Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommun. Genossenschafter

Bezugspreis: Im Hause monatlich 2.30 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2.20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18601 / Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde. Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeiterrechtliche Fragen. Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.35 RM., für Familienanzeigen 0.20 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1.50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang — Dresden, Mittwoch den 11. Dezember 1929 — Nummer 287

Schwerer Betrugsskandal mit Staatsgeldern

Wiederum die Sächsische Wirtschaftshilfe beteiligt / KPD fordert Winterbeihilfe für Erwerbslose — dafür gibt es kein Geld!
Kriminalpolizei in einer Schülerversammlung / Kommunistischer Mißtrauensantrag gegen Hilferding und Reichskabinett

Vorsitzender der bürgerlichen Schwimmer verhaftet

½ Million für Sportvereine, die nicht existieren!

Dresden, den 11. Dezember 1929.

Wie bekannt wird, sind dem Vorsitzenden des 7. Kreises im Deutschen Schwimmerverband für nicht bestehende Vereine ca. ½ Million Mark „Kredite" aus den Mitteln der sächsischen Wohlfahrtshilfe zur Verfügung gestellt worden. Der Empfänger des Geldes, Fabrikbesitzer Dr. Brunner, ist als Landesvorstandsmitglied der nationalistischen „Deutschen Schwimmer" im sächsischen Kreis von Haus aus so „kreditfähig", daß ihm unbeschen große Summen zur Verfügung gestellt wurden. Dr. Brunner, der Vorsitzende des 7. Kreises im Deutschen Schwimmerverband, ist bereits verhaftet.

Dieser ungeheuerliche Skandal beweist, daß Mittel aus Steuergeldern für die korruptesten Gesellen vorhanden sind, wenn sie nur über die nötigen Verbindungen zu den Regierungsstellen verfügen.

Schon der Seidemannskandal hat 2 Millionen und 200 000 Mark öffentliche Gelder verschlungen. Alle Bemerkungen, daß noch etwas aus dem Bankrott gerettet werden könne, sind vage Vermutungen, die lediglich zur Beruhigung der empörten Werktätigen dienen sollen. Der Abgeordnete Renner beantragte gestern im Landtag, daß, um Klarheit in der Oeffentlichkeit zu schaffen, zur Untersuchung der Seidemannaffäre ein besonderer

Untersuchungsausschuß des Landtages eingesetzt

werde. Diesem Antrag, so unangenehm er den Regierungsparteien war, mußte natürlich stattgegeben werden. Der neue Finanzskandal der sächsischen Wohlfahrtshilfe erfordert dringend die

öffentliche Behandlung der ganzen Kreditoperationen

dieser mysteriösen sächsischen „Wirtschaftshilfe". Die kommunistische Landtagsfraktion muß dafür Sorge tragen, daß die Untersuchung des Landtagsausschusses sich nicht nur auf den Fall Seidemann beschränkt, sondern daß die ganze Tätigkeit dieser sagenhaften Wohlfahrtshilfe einer eingehenden Prüfung unterzogen wird.

Während in Sachsen ein geradezu unbeschreibliches Massenelend herrscht, während selbst die bescheidensten Forderungen für die Erwerbslosen und sonstigen Notleidenden mit dem lapidaren Satz: „Es ist kein Geld vorhanden", abgetan werden, ist es möglich, daß Betrüger und Bankrotteure Riesensummen ohne Sicherheit aus öffentlichen Mitteln erhalten.

Diese gewissenlose Verschleuderung öffentlicher Gelder ist ein Zeichen der Zeit. Die ganze innere Verfaultheit der kapitalistischen Gesellschaft offenbart sich in einem riesigen Korruptionssumpf. Wie in Berlin beim Sklarekskandal, so werden in Sachsen bei den Skandalen um Michael, schon vor Jahren, wozu neuerdings die Seidemannaffäre und jetzt wieder die Kredite an nicht vorhandene bürgerliche Sportvereine öffentliche Gelder verschleudert. Diese korrupte Gesellschaft „verbessern" zu wollen, in dem verfaulten kapitalistischen System noch „Errungenschaften" für die Arbeiter feststellen zu wollen, mühen sich die „linken" Schwätzer um Edel vergeblich. Kein Arbeiter, kein kleiner Bauer, kein einziger Werktätiger wird den Sozialdemokraten glauben, daß es hier noch etwas zu „verbessern" oder zu verteidigen gibt. Severing will durch sein Republikschutzgesetz die Ultima ratio (letztes Mittel) den morschen Kapitalismus vor den empörten Arbeitermassen sichern. Alles ist vergeblich! Der Staatsapparat, die Faschisten und Sozialfaschisten werden trotz ihres härtesten Terrors dem wachsenden Sturm der Massen nicht standhalten können.

Neuer Korruptionsskandal in Berlin

Berlin. Ebenso wie der Berliner Sklarek-Skandal, hat sich der neue Skandal mit der Berliner Brennstoffgesellschaft schwerwiegender herausgestellt, als man vor den Kommunalwahlen annahm. Der Stadtoberingenieur Wilhelm Moellerke wurde erneut verhaftet. Moellerke hat als Angestellter des Bezirksamtes Steglitz betrügerische Abmachungen mit der Direktion der Berliner Brennstoffgesellschaft getroffen und den Bezirk Steglitz um etwa 47 000 Mark geschädigt. Der Betrug ist nur ermöglicht worden durch die unsauberen Machenschaften der Brennstoffgesellschaft, die bekanntlich unter Leitung des Sozialfaschisten Kelle steht.

Mißtrauensantrag der KPD gegen Hilferding und das Gesamtkabinett

Berlin, 11. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.)

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat beschlossen, zu der bevorstehenden Aussprache über die Finanz- und Steuerpolitik der Reichsregierung mit einem besonderen Mißtrauensvotum gegen den Finanzminister Hilferding einen allgemeinen Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett einzubringen. Im Laufe des gestrigen Tages fand der übliche Kuhhandel zwischen der Müller-Hilferding-Regierung und den Regierungsparteien über das weihnachtliche Vertrauensvotum statt. Verschiedene Parteien der Koalition erheben nach wie vor Einwendungen gegen die Regierungserklärung. Ebenso bestehen Widerstände gegen die Absicht, die Parteien auf die Finanzreform schon heute festzulegen.

Aufmarsch der Fronten

Innerhalb der Koalitionsregierung ist die Verständigung über Hilferdings „Reformprogramm" zustande gekommen. Noch wird mit den Parteien über Einzelheiten verhandelt, noch sucht die SPD den Schein einer „Kritik" am Programm ihres eigenen Finanzministers zu wahren. **Aber schon am Abend des 10. Dezember schreibt der „Vorwärts":**

„Auch eine Erhöhung der Steuern auf Alkohol oder Tabak läßt sich schwer ablehnen, zumal diese Steuern in anderen großen Ländern viel höher sind als bei uns."

Hilferdings Steuerraubprogramm ist ein wichtiger, von allen Parteien mit Recht als grundlegend angesehener Teil jenes „Innerdeutschen Reparationsprogramms", das von der Bourgeoisie als Voraussetzung für die Durchführung des Youngplanes bezeichnet wurde. Auf allen Gebieten verstärkt die Bourgeoisie ihre Offensive gegen die Arbeiterklasse: sie senkt die Löhne, erhöht die Massensteuern, sie baut die Unterstützungen ab, sie erhöht die Mieten, sie sichert durch Riesenzölle den Junkern Extraprofite. Mit allen Mitteln sollen aus den werktätigen Massen die Mittel herausgepreßt werden, die notwendig sind, um „die Kapitalbildung zu fördern", die Produktion weiter zu rationalisieren, die Fließbänder noch rascher laufen zu lassen, noch mehr Profit aus den Arbeitermassen herauszudrücken, noch mehr Kapital anzuhäufen, noch mehr zu rationalisieren und dabei Arbeiter als wehrlose Lohndrücker auf die Straße zu werfen, noch mehr Kapital anzuhäufen und so immer weiter fort.... Und in der Ferne winkt die Wiedereroberung des im Weltkrieg verlorenen „Platzes an der Sonne", die Schaffung neuer politischer und militärischer Machtpositionen auf Grund der Teilnahme des industriegewaltigen Deutschlands an einem — wie die Herren träumen — erfolgreichen Antisowjetkriege.

Die Entwicklung der Weltwirtschaftslage in den letzten Monaten treibt die deutsche Bourgeoisie zwangsläufig zur Verstärkung ihrer räuberischen Offensive gegen die arbeitenden Massen. Der Konjunkturumschlag in Amerika hat die Frage einer gewaltigen Exportsteigerung auf die Tagesordnung gestellt. Mit allen Mitteln wird das amerikanische Finanzkapital versuchen, die Einschränkung des Innenmarktes durch die Depression vermittels verstärkter Warenausfuhr auszugleichen. Mit Recht weist Priester im „Berliner Tageblatt" vom 8. Dezember darauf hin, daß Amerika zu einer gewaltigen Ausdehnung seines Exportes auf Kosten der anderen kapitalistischen Länder es ja gar nicht notwendig habe, die Preise heruntersusehen — eine verstärkte Kreditgewährung an die Kunden Amerikas würde vollständig genügen, um der Konkurrenz den Boden abzugraben. Die drohende Ueberschwemmung der bisherigen Absatzmärkte der europäischen Imperialisten mit amerikanischen Waren zwingt zu Gegenmaßnahmen — und diese Maßnahmen können nach Lage der Dinge nur zweierlei Art sein: Zusammenschluß sämtlicher Konkurrenten Amerikas zu einer gemeinsamen Gegenoffensive, zur Verbilligung ihrer Waren auf dem Wege gesteigerter Ausbeutung der Arbeitermassen — oder, wenn die Machtverhältnisse einen Konkurrenzkampf nicht zulassen, Unterordnung unter die amerikanische Führung. Priester schreibt im „Berliner Tageblatt" am Schlusse seines Artikels:

„Die Konsequenz? Sich nicht hineintreiben lassen in einen ungleichen Kampf Paneuropa—USA, für den gewisse industrielle Verbände nur zu gern eintreten. Ein verlorener Welt-

Die Schulreaktion stößt weiter vor

Kriminalpolizei dringt in eine Heidenauer Arbeiterkinder-Versammlung ein

Dresden, 11. Dezember.

Die Hetze der christlichen Elternvereine in Gemeinschaft mit bürgerlichen Presse gegen die proletarische Klassenagitation an den Schulen hat bereits zu einem ganz unerhörten Vorfall geführt. Gestern wurde eine vom Jungspartakusbund einberufene Versammlung von Arbeitereltern und -kindern in Heidenau durch Kriminalpolizei zu sprengen versucht.

In dieser Versammlung sollte der Arbeiterjunge Alex über seine Ruhlandserlebnisse berichten. Das große Interesse für diese Sache zeigte der Besuch, da neben den Kindern auch zahlreiche Eltern erschienen waren. Plötzlich drangen Kriminalbeamte in den Versammlungsraum und verlangten die Feststellung sämtlicher Namen der teilnehmenden Kinder. Dies wurde ihnen jedoch durch die einmütige Haltung der Eltern unmöglich gemacht. Daraufhin versuchte einer der Kriminalbeamten Verstärkung herbeizuholen, um eventuell mit Gewalt die Versammlung auseinanderzujagen. Als er jedoch wieder unverrichteter Sache zurückkam und dies auch noch bekanntgab, daß er keine Verstärkung erhalten konnte, hatte Alex bereits weiterberichtet.

Diese ganze Aktion wurde veranlaßt von dem in Heidenau als Schulrat tätigen berüchtigten Vorsitzenden des „Neuen Sächsischen Lehrervereins", Leupold. Dieser hat damit die reaktionären Drohungen des Dresdner Schulamtes nicht nur in die Tat umgesetzt, sondern noch verschärft, da außer der Ueberwachung auch noch die Sprengung der Versammlung versucht wurde. Der Versuch mißglückte jedoch, da die Eltern nunmehr beschlossen, sofort in einer in der Nähe des Städtischen Jugendheims gelegenen Wirtschaft eine Elternversammlung abzuhalten. In dieser Versammlung wurde die Berichterstattung vollendet und in einer sehr lebhaften Diskussion das Schulproblem des ersten Arbeiter- und Bauernstaates und der durch die Vorgänge offen zutage tretende Reaktionskurs des kapitalistischen Deutschland eingehend erörtert.

An der Geschlossenheit der Eltern und der Schüler ist dieser erste freche Vorstoß gescheitert. Der Vorfall zeigt jedoch, wie offen und brutal die Schulreaktion ihre Vorstöße fortzusetzen beginnt. Die proletarischen Eltern Heidenaus müssen zu den Vorgängen selbst unter Hinzuziehung der Arbeitervertreter in der Stadtverwaltung sofort Stellung nehmen, um eine Wiederholung des schmachvollen Vorganges ein für allemal zu unterbinden. Darüber hinaus wird die kommunistische Landtagsfraktion in Ergänzung ihres

bereits gestern eingereichten Antrages gegen die reaktionären Maßnahmen der Dresdner Schulbehörden,

den wir morgen veröffentlichen werden, die sofortige Untersuchung verlangen müssen, damit den Machenschaften des Prügelpädagogentums entschieden entgegengetreten werden kann. Wir richten unsere Aufforderung an alle proletarischen Eltern, sich im Kampf um die geistige Freiheit ihrer Kinder nicht durch die verlogenen Schmähartikel der sächsischen Schulreaktion verwirren zu lassen, sondern mit allen Kräften den Vorstoß der Kulturhinterlinge und mit allen Mitteln abzuwehren. Dies kann am besten durch die offene Solidarisierung und Unterstützung des Jungspartakusbundes und des Kommunistischen Jugendverbandes geschehen. Beide Organisationen werden in Gemeinschaft mit der Kommunistischen Partei ihre Aufklärungskampagne an den Schulen unentwegt fortsetzen und so der Reaktion beweisen, daß proletarischer Kampf- und Opfermut auch in den Jüngsten der Arbeiterklasse lebendig ist und über pfäffischer und reaktionärer Kulturschmach triumphieren wird.

folg sollte uns Warnung genug sein, nicht ein neues und vielleicht gar gefährlicheres Abenteuer zu suchen. Das Gebot der Stunde erheischt eine Kooperation mit USA, um uns wenigstens die notwendige Ausweiterungschance unserer Ausfuhr zu sichern. An Möglichkeiten, dieses Ziel zu erreichen, sollte es nicht fehlen. Der Weg, den die AEG in ihrem bekannten Abkommen mit der General-Elektric gegangen ist, erscheint uns richtungweisend zu sein."

Wenn die deutsche Bourgeoisie zu schwach ist, gemeinsam mit der französischen und englischen den Kampf gegen die amerikanische Konkurrenz aufzunehmen, dann bleibt nur die Unterordnung, dann kann man nur — wobei die AEG wirklich „richtungweisend" war — offen die Rolle einer amerikanischen Agentur spielen. Dann kann man aber auch — und darüber schweigt Priester — dem Herrn und Auftraggeber keine Konkurrenz machen, man muß mit jenen Märkten vorlieb nehmen, die er allergnädigst seinem Kommis zuzuteilen geruht. Dann steht mit verstärkter Wucht die Frage der kapitalistischen „Erschließung" des der kapitalistischen Ausbeutung entzogenen Sechstels der Erde, dann steht die Frage des Ausbaus der Industrie zur besseren Vorbereitung des Antisowjetkrieges. So oder so bedeutet die amerikanische Krise eine ungeheure Verschärfung der Klassengegensätze in der ganzen Welt, eine ungeheure Verschärfung auch der deutschen Unternehmeroffensive — aber auch eine Verstärkung der revolutionären Möglichkeiten.

Die Bourgeoisie ist nicht blind — sie sieht das Unvermeidliche kommen, klarer als manche Arbeiter, die sich durch die äußerliche Ruhe noch verwirren lassen. In der Begründung seines Austritts aus der Hugenberg-Partei hat Schlange-Schöningen offen die Frage des „zweiten 9. November" gestellt, auf den außerordentlichen Ernst der allgemeinen Lage der deutschen Bourgeoisie hingewiesen. Die „Kölnische Volkszeitung", ein führendes Zentrumsblatt, sieht „den Berg von Schwierigkeiten in der deutschen Gesamtlage", und stellt im Zusammenhange damit offen die Frage der Diktatur eines vom Reichspräsidenten eingesetzten Dreimännerkollegiums unter Ausschaltung des Reichstages. Und sie redet dem Herrn Hugenberg halb freundlich halb drohend zu — er werde, wenn er weiter so bockig bleibt, nicht Mitglied des Dreimännerkollegiums sein ... Aber wenn wir von einer schweren Krise der Herrschaft der deutschen Bourgeoisie sprechen, so meinen wir **mehr** als die Regierungskrisen der Futtertrippenpolitik, der Kaßbalgerei um die Funktionen im „Dreimännerkollegium". Wir meinen auch mehr als die Parteikrisen, in denen sich eine gewisse Arbeitsteilung innerhalb der faschistischen Reaktion vollzieht. Nüchtern schreibt die der deutschnationalen Opposition nahestehende „**Berliner Börsenzeitung**" am 10. Dezember:

„In diesem Kampf stellen alte Partei und Sezession zwei Heerhaufen dar mit verteilten Aufgaben. Aufgabe der letzteren ist es, alle diejenigen zu sammeln, die dem Marxismus die Macht entreißen wollen, indem sie den Staat bejahen und in den Staat hineingehen. Aufgabe der alten Partei wird es sein, diejenigen, die den gegenwärtigen Staat negieren und sich ihm vorläufig versagen wollen, um sich zu scharen und außerhalb des Staates gegen die Sozialdemokratie zu führen."

Der Gegensatz der Nationalsozialisten zur Sozialdemokratie wird hier natürlich ebenso demagogisch betont wie umgekehrt von seiten der Sozialfaschisten der „Kampf gegen den Faschismus". Worauf es ankommt, ist die Arbeitsteilung zwischen dem parlamentarisch-koalierenden und dem außerparlamentarischen Flügel der faschistischen Reaktion. Die schwere politische Krise der deutschen Bourgeoisie, der „Berg von Schwierigkeiten in der Gesamtlage", zeigt sich eben in der Notwendigkeit, die Frage der Ersetzung der bisherigen Formen der bürgerlichen Diktatur durch offen faschistische zu stellen. Umgruppierung der bürgerlichen Parteien in der Richtung einer Stärkung der faschistischen Reaktion, offene Bekenntnisse von Regierungsparteien zur außerparlamentarischen Diktatur, Antikommunistengesetz zur Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung — diese Tatsachen zeigen klarer als viele Worte, wie ernst die Lage des deutschen Kapitalismus ist, auf **welche** Aufgaben sich die revolutionären Arbeiter einzustellen haben.

Mit allen Mitteln stößt die bürgerliche Reaktion vor — aber schon beginnen an allen Ecken des Reiches die Kämpfe zu brodeln, gegen die der Klassenfeind sich rüstet. Die Front des Feindes marschiert auf — stellen wir ihr unsere, die Front des proletarischen Gegenangriffs, die Front der wirtschaftlichen und politischen Massenstreiks, die Front der proletarischen Revolution entgegen: Gegen die faschistische — für die proletarische Diktatur!

Severing läßt die Maske fallen

Antikommunistengesetz im Strafrechtsausschuß entlarvt — Der „linke" Rosenfeld als Durchpeitscher des schlimmsten Klassengesetzes

Berlin, 11. Dezember. (Eig. Drahtmeldung.)

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages ließ Severing eine schriftliche Begründung für das Kommunistengesetz verteilen, die mit folgenden Sätzen schließt:

„Das Gesetz ist aber unentbehrlich, weil die naturgemäß langsamreifenden Wirkungen der staatlichen Aufbauarbeit nicht abgewartet werden können und die Bestimmungen des Vereins- und Presserechtes und die Bestimmungen der entsprechenden Entwürfe in dieser erregten Zeit nicht ausreichen. (!!) Der Akuterkrankung muß sofort mit Mitteln entgegengetreten werden, die eine weitere Ausdehnung erschweren." (!!)

Gleich zu Beginn der Strafrechtstagung wurde ein Antrag der KPD-Fraktion, eine Generaldebatte zuzulassen, von den Regierungsparteien abgelehnt. Ausgerechnet der linke **Kurt Rosenfeld**, der noch vor kurzem im „**Klassenkampf**" das Republikschutzgesetz als **ein Stück schlimmsten Klassengesetzes** gebrandmarkt hatte, machte sich zum Wortführer gegen die Generaldebatte. In scharfen Reden geißelten die Genossen **Stoecker**, **Pieck** und **Alexander** den Versuch der Durchpeitschung, ohne daß der KPD-Fraktion Gelegenheit gegeben wird, die ganze Schändlichkeit des Gesetzes der Arbeiterschaft auch im Reichstage aufzuzeigen. Während der Debatte ließ **Severing** eine Denkschrift verbreiten, die vollkommen klar beweist, daß dieses Gesetz lediglich gegen die revolutionäre Arbeiterschaft gerichtet ist. An der Spitze dieser Denkschrift schreibt Severing, dessen Parteigenosse Peus den Kommunisten mit Bajonetten drohte:

„Das Verhalten der KPD-Fraktion des Reichstages anläßlich der ersten Lesung des Republikschutzgesetzes am 4. Dezember 1929 hat dem Hohen Hause einen lehrreichen Anschauungsunterricht über diese Aktionsmethoden übermittelt."

Es folgt eine Aufzählung von verschiedenen Zusammenstößen, hauptsächlich zwischen Kommunisten, Reichsbanner und Faschisten, wobei sich Severing ängstlich bemüht, die Schuld an den Zusammenstößen den Kommunisten zuzuschieben. Ein Fingerzeig dafür, wie Severings Republikschutzgesetz in Zukunft Faschisten und Reichsbannerrollkommandos vor den Fäusten der Arbeiter zu schützen gewillt ist.

Darum erst recht: Schart euch um die Kommunistische Partei, die als einzige den Kampf gegen die planmäßige Verelendung der Arbeiter durch den Youngplan führt!

Darum erst recht: Kämpft verstärkt zur Verbreitung der kommunistischen Presse und zur Werbung von Tausenden von Lesern und Abonnenten!

Darum erst recht: Hinein in die KPD!

Das Müller-Kabinett einig mit dem neuen Raubzug

(Drahtbericht unseres Berliner Korrespondenten)

Das Reichskabinett hat am Dienstagvormittag seine Sitzung über das neue Finanzprogramm beendet. Alle Minister, mit Einschluß der Sozialdemokraten haben sich auf ein Programm geeinigt, das im wesentlichen dem Entwurf Hilferdings entspricht. Anschließend an die Kabinettsitzung fand eine Besprechung der Regierung mit den Vertretern der Koalitionsparteien statt.

Außer den schon in der Presse veröffentlichten Steuervorschlägen Hilferdings ist das Programm durch folgende Punkte ergänzt worden:

Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung sollen um ½ Prozent erhöht werden.

Es soll eine 5jährige Sperre für neue kommunale Ausgaben verhängt werden, das heißt eine Art Spardiktatur soll über die Ausgaben der Kommunen bestimmen können.

Als erste Maßnahme will die Regierung sofort ab 1. Januar entweder die Steuer für Bier oder Tabak erhöhen. Diese Steuererhöhung müßte also noch im Laufe des Dezember durch den Reichstag gepeitscht werden.

Diesem ungeheuerlichen Steuerabzug sowie der **Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung haben die sozialdemokratischen Minister bereits zugestimmt**, auch aus der Berliner Abendausgabe des Vorwärts geht hervor, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion dem neuen Raubzug auf die Taschen der Arbeiter zustimmen wird. Der Vorwärts macht nur noch zur Täuschung der Arbeiter einige Vorbehalte in der Frage der Kopfsteuer, die aber nicht ernst gemeint sind. Um ihre Ministersitze zu retten, ist die SPD bereit, dem Raubzug restlos zuzustimmen und so die Arbeiterschaft in immer größeres Elend zu bringen.

Nach vorsichtiger Berechnung würde das Finanzprogramm Hilferdings der werktätigen Bevölkerung eine neue Belastung von 2½ Milliarden bringen. Das Großkapital würde neue Milliardengewinne einsacken. Auf diese ungeheuerlichen Pläne der Koalitionsregierung muß die werktätige Bevölkerung in Stadt und Land mit einem Massensturm antworten.

Parteilose Rußlanddelegierte für den Schutz der Sowjetunion

Glänzende Massenkundgebung gegen den Kulakenschwindel und die Kommunistenhetze

Dresden, den 11. Dezember.

Gestern abend fand die erste öffentliche Berichterstattung von Dresdner Rußlanddelegierten der Städtischen Straßenbahn in den Annensälen statt, die zu einer gewaltigen Massenkundgebung für den Schutz der Sowjetunion, gegen die Kulakenhetze und den Antikommunistenkurs in Deutschland wurde. Die Annensäle waren derart überfüllt, daß die Kameraden der Antifaschistischen Schutzbünde zugunsten der zahlreich erschienenen politisch Unorganisierten und sozialdemokratischen Arbeiter auf Teilnahme verzichten mußten und außerdem mehrere Hundert keinen Einlaß finden konnten. Die Berichte der Delegierten, die nicht immer auf das wesentliche beschränkt waren, sondern sich teilweise auch in Einzelheiten ergingen, waren eine deutliche und klare Antwort an die Hetzer gegen das große sozialistische Aufbauwerk. Die Versammelten konnten dabei feststellen, wie skrupellos die bürgerlich-sozialdemokratische Presse Schwindelmeldungen und Lügen verbreitet, um eine Kriegsstimmung gegen den ersten Arbeiter- und Bauernstaat zu schüren. Gleichzeitig wurde auch der wahre Sinn des von Severing eingebrachten „Republikschutzgesetzes" als antikommunistisches Sondergesetz zur Knebelung der revolutionären Arbeiterbewegung zum Zwecke der leichteren Vorbereitung der Beteiligung am Antisowjetfeldzug klar. Die Versammlung wurde ein voller Erfolg für alle Freunde der Sowjetunion. Jetzt gilt es, in den Betrieben den Rußlanddelegierten das Wort zu verschaffen, um den reformistischen Hetzern die Maske vom Gesicht zu reißen und durch Augenzeugen die niederträchtigen Lügenmärchen über die Sowjetunion zu widerlegen. Anforderungen von Delegierten zur Berichterstattung können erfolgen durch Paul **Gruner**, Dresden-A., Columbusstraße 9, Abteilung Betrieb und Gewerkschaften.

Ein verleumderischer Schuft

Der sozialdemokratische Abgeordnete Schleinitz hat in der Landtagssitzung vom Dienstag den 10. Dezember in einer Rede erklärt, ich hätte im engeren Kreise gesagt, Sowjetrußland gäbe keine Aufträge nach Deutschland, damit es den Erwerbslosen hier noch schlechter gehe.

Zu diesen Ausführungen habe ich zu sagen, daß daran kein wahres Wort ist und der Abgeordnete Schleinitz sich diese Ausführung aus den Fingern gesogen hat. Ich erkläre den Abgeordneten Schleinitz hiermit in aller Oeffentlichkeit für einen erbärmlichen Lügner und Verleumder, der kein Mittel scheut, politische Gegner zu verunglimpfen. Ich fordere ihn auf, wegen dieser Beleidigung gegen mich vorzugehen und dabei den Wahrheitsbeweis für seine unverschämten, verlogenen und schuftigen Behauptungen zu erbringen.

gez. Rudolf Renner, M. d. L.

Sozialfaschisten verhindern die Freilassung der proletarisch-politischen Gefangenen

Sämtliche faschistischen Fememörder sind in Freiheit. Die proletarisch-politischen Gefangenen sitzen noch zu Hunderten in den Zuchthäusern und Gefängnissen. Diese aufreizende Tatsache bringt die Arbeiterschaft in immer größere Erregung.

Wir erfahren dazu aus parlamentarischen Kreisen folgendes. Schon vor längerer Zeit machten Kreise, die den faschistischen Fememördern nahestehen, große Anstrengungen, um die Fememörder freizubekommen. Es bildete sich sogar ein Ausschuß für eine Amnestie anläßlich der Rheinlandräumung. Die Sozialfaschisten wandten sich aber gegen eine neue Amnestie, wie sie auch in ihren Blättern schrieben. Hinter den Kulissen begründeten die Sozialfaschisten ihre Ablehnung damit, daß bei einer allgemeinen Amnestie ja auch die proletarisch-politischen Gefangenen in Freiheit gesetzt werden müßten. Die SPD habe aber keinen Anlaß, die Zahl ihrer Gegner zu vermehren. Um nun zu verhindern, daß auch die proletarisch-politischen Gefangenen aus den Zuchthäusern herauskommen, wurden die faschistischen Fememörder lang- und klanglos in Freiheit gesetzt.

Gegen diese sozialfaschistische Schurkerei muß sich die gesamte Arbeiterschaft wenden. Man bedenke, daß unter den proletarisch-politischen Gefangenen tapfere aufrechte Klassenkämpfer sind, wie Rudolph Margies, die schon 5 Jahre im Zuchthaus sitzen. Die Arbeiterklasse kann nicht dulden, daß faschistische Fememörder frei sind und ehrliche proletarische Kämpfer im Zuchthaus bleiben. Der Kampf für die Befreiung der proletarisch-politischen Gefangenen muß verstärkt werden. Aus den Betrieben und Massenorganisationen muß der Ruf kommen:

Heraus mit Rudolph Margies! Heraus mit allen proletarisch-politischen Gefangenen!

Schweres Eisenbahnunglück bei Namur / Bis jetzt 18 Tote

TU **Brüssel**, 10. Dezember.

In Namur ereignete sich am Dienstag vormittag ein schweres Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof entgleiste ein Personenzug. Es handelt sich um den Brüsseler Zug, der um 5,42 Uhr die belgische Hauptstadt verlassen hat. Bei den Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle sind bis jetzt 18 Tote, viele furchtbar verstümmelt, unter den Trümmern hervorgezogen worden. Die genaue Zahl der Verwundeten steht noch nicht fest. Sie übersteigt jedoch auf alle Fälle die Zahl dreißig.

Zu dem Unglück wird noch gemeldet:

Der entgleiste Zug war sehr stark mit Arbeitern besetzt. In voller Geschwindigkeit sprang die Maschine wohl infolge einer nicht funktionierenden Weiche, plötzlich aus dem Gleis und stürzte um. Die Geschwindigkeit des Zuges war so groß, daß sich die folgenden vier Wagen, die in Belgien für derartige Züge sehr leicht gebaut sind, ineinanderschoben. Drei Wagen, die zum Glück nicht übermäßig stark besetzt waren, wurden völlig zertrümmert.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück in Namur wird noch ergänzend gemeldet, daß die wartenden Reisenden auf dem Bahnsteig Zeugen des furchtbaren Unglücks waren. Personen, die in dem ankommenden Zug Verwandte erwarteten, gerieten natürlich in ungeheure Erregung, die sich dem ganzen Publikum mitteilte. Die Bahnbeamten und die rasch herbeigerufene Gendarmerie hatten alle Hände voll zu tun, um die Massen an dem Ueberschreiten der Gleise zu verhindern.

Unter den Trümmern wurden **bisher 58 Personen** hervorgezogen, die sämtlich in den Krankenhäusern Namurs Aufnahme gefunden haben. Von ihnen **sind 18 außerordentlich schwer verletzt**, so daß **man außer den bereits gemeldeten 18 Toten mit dem Tode einer ganzen Anzahl weiterer Fahrgäste rechnen muß.** Unter den Toten befindet sich auch der Heizer der umgestürzten Maschine. Die Gesamtzahl der in die Krankenhäuser Eingelieferten beläuft sich auf 75.

Augenblicklich weilt eine Gerichts- und eine technische Kommission der Eisenbahngesellschaft an der Unfallstelle. **Das Lokomotivpersonal hat keinerlei Schuld an dem Unglück.**

Betrüger

Die Spar- und Darlehnskasse Elstorf um 46 000 Mark betrogen

TU **Harburg-Wilhelmsburg.** **Die Spar- und Darlehnskasse in Elstorf bei Harburg-Wilhelmsburg ist durch ihren Kassierer Hermann Bade um rund 46 000 Mark betrogen worden. Die Veruntreuungen wurden nach und nach ganz unauffällig verübt und konnten zunächst infolge geschickter Buchführung nicht entdeckt werden. Die Prüfung der Bücher kam dem Kassierer überraschend, und so konnte er gleich festgenommen werden. Es ist Anzeige wegen Betruges, Urkundenfälschung und Unterschlagung gegen ihn erstattet worden.**

Die Pressemeldungen über Betrügereien häufen sich. Wie in diesem Falle, sind es meist kleine Sparer, die um ihre Spargelder gebracht werden. Wenn die Gerichte der Scheinrepublik diese Betrüger abstrafen, so ist das natürlich Heuchelei. Die großen Verbrecher, die sich unter ausdrücklichem Schutz der Republik auf Kosten der Massen mästen, werden fürsorglich von den Ausgebeuteten geschont. Erst wenn die Arbeiterklasse die revolutionäre Justiz gegen die Ausbeuter anwendet, wird man diesen Betrugsstandalen an dem kleinen Mann ein Ende gemacht werden.

Untergang eines italienischen Dampfers

TU. Paris, 10. Dezember. Aus La Rochelle wird die Rettung von 6 schiffbrüchigen Italienern vom Dampfer „Chieri" durch die französische Schaluppe „Gascogne" gemeldet. Der „Chieri", mit 41 Mann Besatzung, war von einem spanischen Hafen nach Rotterdam unterwegs. Das Schiff hatte Phosphor und Mineralien geladen. Etwa 120 Kilometer von der französischen Küste entfernt, wurde es von den haushohen Wellen buchstäblich in zwei Teile zerrissen und ging sofort unter. Die Besatzung hielt sich verzweifelt an den Schiffstrümmern fest. Eine halbe Stunde nach dem Unglück fuhr die „Gascogne" an der Unfallstelle vorüber. Nach größten Anstrengungen gelang es, 6 der Schiffbrüchigen zu retten. Die Schaluppe kreuzte dann noch stundenlang an der Unfallstelle, konnte aber niemand mehr retten. Allem Anschein nach hat der größte Teil der Besatzung in Stärke von 35 Mann den Tod in den Wellen gefunden.

Kommunisten fordern Winterbeihilfe für die Erwerbslosen und Fürsorgeempfänger

9. November als gesetzlicher Feiertag beseitigt / Abrechnung mit den Volksfeinden / Finanzskandal der Sächsischen Wohlfahrtshilfe

Die heutige Landtagssitzung ist wiederum ein sehr guter Beweis für die werktätigen Massen, daß die parlamentarische Schaumschlägerei allein dem Zweck dient, sie zu vertrösten und von einem wirklichen Massenkampf um ihre Forderungen abzuhalten. Daß die SPD, die den konterrevolutionären Gesetzentwurf Severings zur Knebelung der unterdrückten Volksmassen im Reichstag durchzusetzen versucht, von solchen Schandtaten, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen, abzulenken bestrebt ist, ist nur zu verständlich. Zu diesem Zweck hat sie den Antrag gestellt, 6 Millionen Mark Winterbeihilfe für Fürsorgeempfänger usw. in Sachsen bereitzustellen. Dabei ist dieser sozialdemokratische Antrag nur gestellt, weil die

kommunistische Fraktion schon am 22. Oktober beantragt hatte, eine Winterbeihilfe von 40 RM für alle Renten- und Unterstützungsempfänger, und 10 RM für jeden Familienangehörigen zu gewähren.

Kotau der Nazis vor dem Büngerkabinett

18. Landtagssitzung

Dresden, den 10. Dezember.

Killinger gibt eine Erklärung zu Beginn der Sitzung ab, in der er sagt, daß die Zustimmung zu dem Einspruch des Genossen Sindermann seitens der NSDAP kein Mißtrauen gegen den Vertrauensmann des Bürgerblocks, Herrn Dr. Eckardt, sein soll. Diese Entschuldigung des Herrn Killinger vor den Bürgern wurde von Herrn Eckardt mit einer Erklärung beantwortet, in der er betonte: Löbe machte es auch so im Reichstage und die Nazis sollen es sich nicht wieder einfallen lassen, auch nicht aus Agitationsgründen, gegen den Willen der Regierung zu stimmen.

Ein General,

Herr Kaden, sprach nun zur dritten Lesung der Regierungsvorlage auf Beseitigung des 9. November als gesetzlicher Feiertag. Er versuchte die Kriegsverlierer zu rechtfertigen. Schallendes Gelächter erntete dieser mit dem Stahlhelm geschmückte General, als er seine altbekannte Phrasen in den Saal donnerte, besonders als er meinte, dies Heer der Drückeberger wuchs von 1917 bis 1918 unausgesetzt (Zurufe: Etappenhengste, große Heiterkeit auf der linken Seite). Der General aber zog es vor, nach einigen Deklamationen, wie er sie für Rekruten angebracht halten mag, den Rednerstand zu verlassen.

Genosse Renner

zeigt die „Erfolge" seit dem 9. November auf und schildert die Faktoren des ökonomischen Niederganges des kapitalistischen Deutschland, die eine ungeheuerliche Verelendung der breiten Massen zur Folge haben. Allein die Erwerbslosenzahl ist um 250 000 in den Monaten Oktober-November angewachsen. Die Bourgeoisie aber ist sich über die Wirkung dieses Elends völlig im klaren. Deshalb trifft sie alle Maßnahmen, um das Ausbrechen der Massenkämpfe zu verhindern und das Proletariat niederzuhalten.

Das Republikschutzgesetz des Herrn Severing, das reaktionäre Gesetz gegen die revolutionären, um höheren Lohn, um ein Stück Brot kämpfenden Arbeitermassen ist ein Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten.

Aber die Arbeitermassen können gerade aus diesem Ausnahmegesetz, das jede, auch die geringste Regung der Massen um die Verbesserung ihrer Existenz mit Zuchthaus bestraft, ganz klar ersehen, daß der Kampf um die Lebensforderungen mit der herrschenden Klasse nur eine bewaffnete Auseinandersetzung sein muß, die einzige Möglichkeit, die brutalen Fesseln der Bourgeoisie, die den arbeitenden Massen seitens der, mit den Ausbeutern verbundenen SPD geschmiedet werden, zu zerschlagen. Wenn die Feinde des Proletariats heute Tränen vergießen wegen der aus der Sowjetunion ausgewanderten großbäuerlichen Feinde des Sozialismus, so ist besonders gravierend die Haltung der SPD, die, wie immer, an der Spitze der Konterrevolution marschiert; die auch jetzt wieder einen ihrer Funktionäre, Herrn Südekum, beauftragt, als Reichskommissar die Hetze gegen die Sowjetunion zu organisieren.

Dabei schreibt in der Dresdner Volkszeitung Engelbert Graf selbst, daß die Kulaken gegen den Sozialismus kämpfen. Mit säuerlicher Miene mußte Graf den Redakteur der Frankfurter Zeitung zitieren, der sich über die Beseitigung des Individualismus und das Anwachsen des Kollektivismus beschwerte. Sowohl in der Sowjetunion hat jeder Platz, der arbeiten will, aber niemand, der sich bereichern will auf Kosten anderer. Es ist aber in Deutschland eine Politik seit dem 9. November betrieben worden, die die Arbeiter physisch vernichtet. Zynisch werden die Massen ausgeplündert, so daß Hunderttausende zugrunde gehen. Wenn sich die Massen durch das Konkordat in Preußen und Bayern breit machen, und wenn die Redakteure im Dresdner Anzeiger fordern, mit Prügel soll man Kinder „erziehen", so zeigt das ganz klar, wo wir stehen. Wenn heute ein General freche Reden hält gegen das Proletariat, gegen diejenigen, die tausendfach mehr Heldenmut aufbrachten als jeder einzelne mit einem Klempnerladen dekorierte General, die sich nicht im Feuer, sondern in der Etappe herumdrückten, so ist das der Beweis, daß das ganze konterrevolutionäre Gesindel, das sich am 9. November verkroch, jetzt solche Frechheiten herausnimmt, weil ihnen der Weg durch die Politik des 9. November geebnet ist. Die Bourgeoisie will die Erinnerungen an den 9. November auslöschen, deshalb sind wir gegen ihren Vorstoß. Die SPD hat von 1918 bis heute die Massen den Ausbeutern ausgeliefert, erdolcht hat die SPD die Arbeiterfront.

Auf Maschinengewehr und Gummiknüppel kann man nicht mit einem Papierfetzen antworten, sondern die Arbeiter verstehen sehr gut, daß dem Maschinengewehr und Gummiknüppeln nur dieselben Waffen in der Hand der Arbeiter entgegengestellt werden können.

Die Massen müssen aufräumen mit der kapitalistischen Republik (Sehr richtig! bei der NSDAP). Herr Killinger soll nicht glauben, daß die Arbeiter dieselben Methoden dulden werden, wie die in Italien. Denn auch in Deutschland sind die Nazis, die mit den Ausbeutern Hand in Hand gehen gegen die Arbeiter, nichts anderes als Landsknechte des Trustkapitals, als Streikbrecher im Kampfe gegen das Proletariat. Arbeitermörder sind es, die sich in Berlin nicht auf den Straßen blicken lassen, ohne ein paar Polizeiautos von Zörgiebels Mannen bereit zu ihrem Schutze mitgebracht zu haben. Ueberall stehen aber die Arbeitermörder aus dem faschistischen Lager unter dem Schutze des Staatsapparates. Diesem Bündnis der Faschisten, Sozialfaschisten und Staatsapparat werden die Massen im revolutionären Kampf entgegentreten und trotz vorübergehender Schwankungen mit dem konterrevolutionären Gesindel aufräumen. (Beifall bei den Kommunisten.)

Herr **Edel** (SPD) dementierte prompt die Feststellung des Genossen Renner, daß die

SPD schon im Landtagsvorstand Verhandlungen darüber geführt hat, den 9. November als gesetzlichen Feiertag zu beseitigen, die Regelung aber erst nach dem 9. November in Kraft treten zu lassen.

Mit großem Pathos verkündet Herr Edel, daß in Deutschland alles „viel besser" sei als in Sowjetrußland. (Zuruf von der Tribüne: Arbeiterverräter!)

Vor allem gab Edel die Begründung für Severings Zuchthausgesetz, als er sagte: Die SPD habe die große Aufgabe, die demokratischen „Errungenschaften" zu verteidigen. Nachdem **Buck** noch erwähnte, den 9. November als Erinnerungstag für ein „neues, werdendes Vaterland" beurteilen zu müssen, sprach Dr. Eberle so lange in seinem Schlußwort, bis sich alle Abgeordneten aus dem Erfrischungsraum zur Abstimmung im Saale eingefunden hatten. In namentlicher Abstimmung wurde die Regierungsvorlage angenommen.

Damit ist der 9. November als gesetzlicher Feiertag in parlamentarischer Abstimmung beseitigt, das Proletariat wird die Antwort nicht schuldig bleiben.

Kommunisten gegen den Zollwucher

Zu dem 2. Punkte, dem Antrag der kommunistischen Fraktion, sprach Genosse **Renner**, der gleich die Frage aufwarf, was denn Edel in Deutschland als „Erfolge" verteidigen wolle. Vielleicht ist es ein „Erfolg", daß versucht wird, mit Mitteln aus dem Ausland einen alten Zustand wieder herzustellen. Wenn Edel sich nicht für die Sowjetunion begeistern kann, so ist das verständlich, denn in der Sowjetunion werden Konterrevolutionäre und Korruptionisten erschossen, während Herr Edel sich natürlich begeistert für die Sklarekschweinereien und den Betrug an den Volksmassen, die den SPD-Funktionären gutbezahlte Funktionen bei der Bourgeoisie einbringen. Die „Dresdner Volkszeitung" berichtet in ihrer heutigen Nummer über

Senkung der Besitzsteuer, Erhöhung der Bier- und Tabaksteuern,

dafür können sich die Massen allerdings nicht begeistern wie Herr Edel. Als die Kommunisten schon im September auf die Steuerwucherpläne Hilferdings hinwiesen, schrien die Sozialdemokraten über „kommunistische Lügen". Heute wieder, wie stets, müssen sie unsere Behauptungen selbst bestätigen. Die Kohlenpreise, die täglichen Gebrauchsgegenstände werden erhöht; ein Zündholz-, ein Tabakmonopol werden geschaffen, die Zölle erhöht, und dadurch die Lebenshaltung der Werktätigen systematisch herabgedrückt. Die Arbeiter werden sich über diese Tatsachen nicht begeistern. Aber wenn die sozialdemokratischen Führer sagen: Sie „sind nicht einverstanden" damit, so muß man daraus die Schlußfolgerungen ziehen. Die SPD denkt aber nicht daran, Kämpfe zu organisieren, sie ist vielmehr bemüht, die Massen mit Redensarten hinters Licht zu führen. (Als der Genosse Renner bemerkt, daß die Freien

Hinein in die KPD!

Gewerkschaften sich bereits zu Gelben entwickelten, ruft Dobbert: „Gemeinheit!", und erhält von Wickel einen Ordnungsruf. Genosse Renner erklärt: „Wenn der Mann das glaubt, kann ihm sein Glaube nicht mit einem Ordnungsruf genommen werden.") Genosse Renner fragt: Was bedeutet es, wenn im Rohrlegerstreik die Rohrleger einen Kampf beschließen, und die Gewerkschaft vermittelt Streikbrecher, die SPD fordert ihre Anhänger auf, die Arbeit aufzunehmen?

Das ist Streikbruch, nicht mehr und nicht weniger als Streikbruch. Wie er vor dem Kriege von den Gelben organisiert wurde, so heute von den sozialfaschistischen Führern.

Die Arbeiter aus dem ganzen Reiche traten in Berlin zusammen zu einem Kongreß, auf dem beraten wurde, wie dem Elend der Massen, geboren aus dem Wucher der Steuer- und Zollpolitik, begegnet werden soll. Wir stellen diesen Antrag auch nicht, um die Mehrheit des Landtages „überzeugen" zu wollen, sondern die Absicht der Kommunisten ist es, die Massen darauf hinzuweisen, daß sie

nicht auf parlamentarische Aktionen warten, sondern aus eigener Kraft dem kapitalistischen System im außerparlamentarischen Kampf entgegentreten müssen.

Der Industrielle Dr. Frucht erhob „Anklagen" gegen die Sowjetunion, die durch das Außenhandelsmonopol den „armen" Kapitalisten nicht die Möglichkeit besserer Geschäfte gewährt.

Der Landbündler **Schladebach** fordert im Gegensatz zur kommunistischen Fraktion **Erhöhung der Zölle**, damit die Großgrundbesitzer an ihren Profiten keinen Schaden nehmen. Wenn Schladebach dabei die Not der Kleinbauern für die Junkerinteressen zu mißbrauchen versuchte, so ist gerade diese Notlage zu einem großen Teil dem junkerlichen Zollwucher zuzuschreiben.

Dobbert (Soz.) macht einige giftige Bemerkungen gegen die Kommunisten, muß aber doch zugeben, daß die Feststellungen des Genossen Renner von der ständig wachsenden Teuerung stimmen. Die SPD habe aber „nicht ganz vermocht", die Verschlechterungen abzuwehren. Von besonderem Interesse war seine Behauptung, daß „ein Getreidemonopol besser ist wie die gleitenden Zölle", aber die Gelehrten der SPD sind sich noch nicht ganz einig. Bezeichnend war die Zustimmung der Landwirtschaftler durch Kopfnicken, als Dobbert von seinem wucherischen Getreidemonopol schwärmt.

Abg. Klaus (Dem.) meint, daß in der Hindenburg-Müller-Republik für die Bauern gesorgt werde. Er verwechselt, wie auch die Landbündler, bewußt die Begriffe, weil er die Junker nicht offen verteidigen darf.

Dr. Eberle (Dnat.) versteigt sich so weit, daß er behauptete, der Zusammenbruch der Industrie sei auf die geringe Unterstützung der „Landwirtschaft" zurückzuführen.

Genosse Landwirt **Schneider** rechnete gründlich mit den Zollwucherern ab. Es ist offensichtlich, daß gerade der Zoll auf Futtermittel die Bauern unerhört belastet. Wenn die Bauern eines Dorfes so viel Futtermittel zukaufen müssen wie im letzten Jahre, so bedeutet die Erhöhung des Futtermittelzolles nach dem Programm des Reichsernährungsministers Dietrich von 2 Mark Zoll pro Zentner eine

Mehrausgabe von 15 000 Reichsmark im Jahr für diese Bauern zugunsten der Großgrundbesitzer, die keine Bauern, sondern Agrarindustrielle sind.

Wenn jemand etwas von Landwirtschaft im Hause versteht, so bin ich es und sage ich,

daß diese Zölle den Bauern ruinieren,

wie die ganze Politik des Landbundes die gegen die Bauern gerichtet ist. Im kapitalistischen Deutschland ist es so, daß, je mehr produziert wird, die Arbeitsbauern und auch die Arbeiter hungern müssen.

Die Sowjets sind die Lösung!

Die Deutschnationalen versuchen durch müßige Zwischenrufe die Wirkung der Anklage des Genossen Schneider abzuschwächen, wie er betonte, daß sich die Herrschaften als „notleidende Bauern" aufspielen, um die Arbeitsbauern zu betrügen. Genosse Schneider betont, daß die Kollektivisierung der Landwirtschaft in der Sowjetunion, die Sowjets der einzige Ausweg auch für die notleidenden Arbeitsbauern in Deutschland sind.

Im Schlußwort betont Genosse **Renner**, daß die Wachstumsschwierigkeiten der Sowjetunion ganz anderen Charakter haben als die sich stets wiederholenden Niedergangserscheinungen im kapitalistischen Deutschland.

Jeder im Produktionsprozeß Stehende erhält dort Brot; allerdings die Bourgeoisie wird dort nicht so berücksichtigt wie die Herren im kapitalistischen Deutschland. Genosse Renner entlarvt die Demagogie Dobberts, der glaubte, für die Erhöhung des Aluminiumzolles auf dem Reichswirtschaftsministerium abschieben zu können, obgleich Dobbert genau weiß, daß das Reichsministerium als Ganzes die Zölle festsetzt.

Die Lage der arbeitenden Bauern ist eine sehr schlimme, aber durch die Zollpolitik der Junker sind sie ruiniert worden. Was ist das, wenn die Bauern in Schleswig-Holstein durch die Höfe-Bank von ihrer Scholle getrieben werden, die sie seit Jahrhunderten bearbeiteten, wenn die Bauern wegen rückständiger Steuern gepfändet, von Haus und Hof getrieben wurden? Es ist das schamloser Raub, der die ihrer Existenz Beraubten dem nacktesten Elend überläßt. Gegen dieses Bauernlegen, gegen die Vernichtung der gesamten Klein- und Mittelbetriebe auch in anderen Berufen hilft nicht eine Erhöhung der Zölle, sondern diese Schichten können ihre physische Existenz nur sichern im Kampf gegen das mörderische kapitalistische System.

Gegen die Anrechnung der Invaliden- und Rentenerhöhung auf die Zuschläge der Bezirksfürsorgeverbände.

Den dahingehenden Antrag der kommunistischen Fraktion begründet Genosse **Scheffler**. Die Reichsregierung denke nicht daran, den Invaliden im geringsten entgegenzukommen. Selbst diese geringfügigen Zuschläge von 1 bis 4,15 RM versuche man zur Sanierung der Gemeindeverwaltungen auszunutzen, während, wie in Schwarzenberg, die Gehaltserhöhung der hohen Verwaltungsbürokratie in den Dunkelkammern erfolgt. Die Kommunisten wenden sich entschieden dagegen, daß von diesen geringen Erhöhungen noch Abzüge vorgenommen werden sollen, und fordern Schutz der Invaliden in unserm Antrag. (Bravo bei den Kommunisten.)

Ungeheurer Finanzskandal der Sächsischen Wohlfahrtshilfe

Zur Tagesordnung beantragt der Genosse Renner, daß ein Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Subventionen der Sächsischen Wohlfahrtshilfe an den bankrotten Seidemann-Konzern gewählt wird, damit die Arbeiteröffentlichkeit erfährt, wie die Steuergroschen durch die Regierung verpulvert werden. Deshalb wird die Beratung dieses Punktes abgesetzt, der als erster in der nächsten Sitzung behandelt wird.

Sofortige Winterbeihilfe für die Aermsten der Armen

Genosse **Siegel** brandmarkte in wirksamer Rede die schamlose Heuchelei der Bourgeoisie und der SPD in sozialpolitischen Fragen. Ein Skandal sei, wenn ein Altersrentner, der 1,50 RM Zuschlag erhielt, die ihm bis auf 2 (zwei) Pfennige abgezogen wurden. Das ist so gravierend, daß man sich wundern muß, daß diesen Leuten, die den alten Hilfsbedürftigen die paar Bettelpfennige auf solche Art wieder abnehmen, nicht die Schamröte ins Gesicht getrieben wird. Mit allen Mitteln werden die Massen ausgeplündert und ungeheuerliche Steuersummen aus ihnen herausgepreßt. Aber heute dreht es sich darum, für die Fürsorge- und Rentenempfänger und für die Erwerbslosen, deren Not in geradezu ungeheurem Maße durch die Wisselschen Abbaumaßnahmen verschärft wurde, etwas zu tun. Das Elend der Erwerbslosen ist unbeschreiblich. Täglich veröffentlicht die Presse Selbstmorde, die aus Verzweiflung und Nahrungssorgen begangen werden. Diese trockenen Pressemeldungen sind eine solch grausige Anklage, daß der kommunistische Antrag, der nur eine einmalige Beihilfe, die dringendste vorläufige Hilfe ist, angenommen werden muß, um der allerdringendsten Not zu begegnen. Der Reichstag hat es abgelehnt, auch nur die geringste Winterbeihilfe für die Aermsten der Armen zu gewähren. Die SPD stimmte im Reichstag gegen die kommunistischen Anträge. Der Fraktionsredner der SPD, Karsten, im Reichstag nahm gerade zu diesen Fragen einen direkt entgegengesetzten Standpunkt ein, bevor die SPD Regierungspartei war. Ebenso ist auch der nach unserem eingereichte Antrag der SPD hier im Landtag nur als demagogisches Manöver zu bewerten. Es ist offensichtlich, daß die SPD nicht daran denkt, wenn der Antrag abgelehnt wird, für die Durchführung ihrer eigenen Forderungen auch den Kampf aufzunehmen. Dieser Antrag ist nichts als Demagogie, weil die SPD genau weiß, daß durch diese parlamentarischen Manöver den hungernden Massen nicht im geringsten geholfen wird.

Es ist aber notwendig, daß den Erwerbslosen, den Renten- und Fürsorgeunterstützungsempfängern sofort unter die Arme gegriffen wird. Deshalb fordert die kommunistische Fraktion, daß der Antrag sofort in Schlußberatung genommen wird.

Zu dem Antrag der Sozialdemokratie, den sie noch schnell eingebracht hatte, um den Erwerbslosen und Fürsorgeempfängern vorzumachen, daß auch die SPD „etwas tun" wolle gegen die Not, sprach der Abg. Schleinitz.

Kommunisten gegen die Nachprüfung der Rentensätze

Genosse **Wilbenstrey** begründete den kommunistischen Antrag, in dem verlangt wird, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß die von Wissell angeordnete Nachuntersuchung für die Rentenempfänger unterbleibt. Er weist darauf hin, daß gegenwärtig hunderttausend Rentenanträge im Reichsmaßstabe laufen. Davon allein in Bayern 35 000. Auch in Sachsen sind eine große Anzahl Anträge gestellt worden. Die Antragsteller müssen monatelang auf die Erledigung der Anträge warten. Für die Kapitalabfindungen der Rentenempfänger sind allein im vorigen Jahr 25 Millionen von der Reichsregierung weniger eingesetzt. Für diejenigen, die durch körperliche Gebrechen, durch die Zerstörung ihrer Glieder gehindert sind, lohnenden Erwerb zu finden, ist kein Geld in der kapitalistischen Republik vorhanden.

Genosse Siegel weist die Lügen der SPD zurück

Die SPD macht sehr viel Lärm um ihr „Arbeitsbeschaffungsprogramm". Demgegenüber steht fest, daß die kommunistische Fraktion eine ganze Anzahl Anträge stellte, durch welche wirklich Arbeit geschaffen werden konnte.

So stellte sie u. a. Anträge zum Wohnungsbau, zur Errichtung von Talsperren, zur Regulierung der Flüsse, gegen die aber die SPD stimmte.

Das sozialdemokratische Arbeitsbeschaffungsprogramm ist eines ihrer üblen Manöver, mit denen sie die Massen zu betrügen versucht. Das geht besonders daraus hervor, daß sie sogar den Bau einer Elbbrücke fordert, der längst von der Stadt Dresden in Angriff genommen ist.

Schleinitz waren die Feststellungen des Genossen Siegel so unangenehm, daß er ihnen mit einer neuen Lüge zu begegnen suchte. Er behauptete, der Genosse Renner habe in einer vertraulichen Sitzung erklärt, daß „die Sowjetunion keine Aufträge mehr nach Deutschland gebe, um dadurch zu erzielen, daß die Lage der Erwerbslosen eine noch schlechtere wird". Dieser verschämten Lüge trat der Genosse Wilbenstrey entgegen, der darauf hinwies, daß der Genosse Renner im Ausschuß betont habe, die Sowjetunion sei deshalb nicht in der Lage, Aufträge an Maschinen nach Deutschland zu geben, weil die Qualität der Maschinen weit hinter der der von den Vereinigten Staaten gelieferten zurückstehe.

Um 9.15 Uhr wurde die Sitzung, in der fast keine Abgeordneten mehr anwesend waren, geschlossen.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag dem 12. Dezember 12 Uhr statt.

Im schweren Schritt ...

Von Max Hamann

Im schweren Schritt durch graue Straßen,
Von Not und Armut tief gebogen,
Geh'n Mann und Weib in stummen Massen,
In endlos langen Menschenwogen.
Menschen, die nicht bitten wollen,
Arme, die man jäh betrog,
Knechte, die im Unrecht grollen,
Brüder, die man stets belog,
Hände, die die Not verkrampfte,
Leiber, die der Schweiß zerfraß,
Mütter, die Moral zerstampfte,
Sie fordern ohne Unterlaß.

Aus dumpfen Molochshöhlen der Fabrik,
Aus dumpfen Kohlenschächten,
Aus Lagerspeichern, wo der Kran nie schwieg,
Aus bangen Hungernächten,
Aus armutsreichen Mietkasernen,
Wo Masse vegetiert wie Vieh,
Aus Hütten, ach, den frühlingsfernen,
Da kommen sie und fordern sie.

Es demonstrieren Legionen,
Es fordern Menschen ohne Namen,
Sie wollen nicht in Hütten wohnen,
Nicht schweißzermürbt vom Frondienst lahmen.
Sie wollen Freude, wollen Recht,
Sie woll'n den Segen ihrer Kraft,
Es demonstriert ein neu' Geschlecht
Und pflanzt der Freiheit Fahnenschaft!

Motorradunfall in Köthschenbroda

Köthschenbroda. Auf der Gartenstraße ist ein Motorrad mit Beiwagen gegen einen Handtaselwagen gefahren. Ein 25 Jahre alter Zimmermann, der den Handwagen führte, wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Beinbruch. Er mußte nach dem Krankenhaus in Meißen gebracht werden. Der unbekannte etwa 25 bis 30 Jahre alte Motorradfahrer und ein im Beiwagen mitfahrender älterer Mann haben sich nach dem Zusammenstoß sofort in Richtung nach Raundorf entfernt und sind unbekannt entkommen.

Eisenbahn fährt in ein Personenauto

Pirna. Gestern gegen 18 Uhr ist an dem schrankenlosen Uebergang der Staatsstraße Pirna—Herrenleite eine Staatsstraße vor dem Zug 8881 kreuzendes Personenauto von der Lokomotive erfaßt und schwer beschädigt worden. Verletzt wurde Max Konrad, Dresden. Er erlitt schwere Kopfverletzungen und wurde von einem Kraftfahrer unmittelbar nach dem Unfall in das Stadtkrankenhaus Pirna übergeführt. Die Beseitigung des beschädigten Autos war in zirka 20 Minuten erfolgt.

Sittlichkeitsverbrechen Dresdner Polizeioffiziere sollen vertuscht werden

Polizeioffiziere verführen minderjährige Mädchen — Die Eltern ziehen gestellte Strafanträge zurück — Die Opfer der Lüstlinge wandern in Zwangsfürsorgeerziehung — Dresden hat seinen Skandal

Die bürgerliche Gesellschaft gleicht einem Sumpf, aus dem von Zeit zu Zeit eine stinkende Blase aufsteigt, an der Oberfläche zerplatzt und dann ahnen läßt, wie vermorscht und faul diese Gesellschaft ist, die bei allen Anlässen von „Wohlanständigkeit" und „Sittlichkeit" nur so trieft, in Wirklichkeit diese Eigenschaften nicht nur nicht besitzt, sondern tagtäglich rücksichtslos leugnet und in den Schmutz tritt. Aber: Die bürgerliche Klasse herrscht. Sie beutet die werktätigen Massen aus und läßt in Stadt und Land auf den arbeitenden Menschen die Peitsche des Hungers und der Unterdrückung jedes fortschrittlichen Gedankens niedersausen.

Die bürgerliche Klasse predigt den arbeitenden Massen Moral, Sittlichkeit und Anstand, stellt sie den Ausgebeuteten als höchstes Ziel hin und — lacht über die, die so naiv sind, anzunehmen, daß diese Moral, diese Sittlichkeit und dieser Anstand auch für die bürgerliche Klasse Geltung hätte.

Diese jedem marxistischen Betrachter gesellschaftlicher Erscheinungen notwendig erwachsende Erkenntnis findet ihre Bestätigung nicht nur im Berliner Sklarek-Skandal, sondern auch in dem von uns aufgedeckten Sittlichkeitsskandal, der dem Geist des Dresdner Polizeioffizierkorps ein die Oeffentlichkeit mit Empörung füllendes Zeugnis ausstellte. Bereits in unserer gestrigen Ausgabe nagelten wir das merkwürdige Vorgehen des Dresdner Rechtsanwalts Dr. Pittrich fest, der es, wie wir jetzt unseren Lesern mitzuteilen in der Lage sind, vermocht hat, auch die Eltern der Klara K.... so unter Druck zu setzen, daß

der Antrag auf Strafverfolgung wegen Verbrechens nach § 182, der gegen die vier Polizeioffiziere Albrecht, Lehmann, de Lemos und Schlechte gestellt war, zurückgezogen

wurde. Der naive Betrachter dieser für die Polizei so überaus peinlichen Gleichnisse könnte annehmen, daß damit der Mantel des Vergessens über eine Angelegenheit gebreitet ist, die nicht nur für uns als Blatt der klassenbewußten Arbeiterschaft von Interesse ist, sondern die auch hohe und höchste Instanzen in große Verwirrung geraten ließ. Diese Instanzen wissen ebenso gut wie wir, daß die Opfer jener „Jeruell stark" veranlagten Polizeioffiziere ihnen noch manche peinliche Situation bereiten könnten. Und selbst wenn die jungen Mädchen das nicht beabsichtigten, vielmehr nur einmal unvermutet mit den Herren Offizieren zusammentreffen sollten. — Deshalb kommt diesen Herren Offizieren und ihrem Ruf, der immerhin schon etwas abbekommen haben dürfte, im „solidarischen Wollen" eine andere interessierte Seite der bürgerlichen Gesellschaft zur Hilfe.

Auf Beschluß des Dresdner Jugendamtes wurde sowohl gegen Klara K.... als auch gegen Ilse L.... — also gegen die Opfer der Lüstlinge — die Zwangsfürsorgeerziehung verfügt!

Die geistige Urheberin dieses Beschlusses, die hier so verständnisinnig den geheimen Wünschen jener vier Polizeioffiziere entgegenkommt, dürfte in Frau Oberstudienrat Dr. Herz (Leiterin der Abteilung „Gefährdete Mädchen" beim Jugendamt) zu suchen sein. Die Dame hat damit bewiesen, daß sie die „Erfordernisse" der Gefährdetenfürsorge „richtig" einzuschätzen weiß. Aber zu diesem brutalen Vorstoß, der die Mutter der Klara K.... seelisch fast zermürbt und zusammenbrechen läßt, und der den Schlußpunkt der Vertuschungsaktion bilden soll, gesellt sich noch die freche und heuchlerische Hilfsbereitschaft vortäuschende Farce.

Rechtsanwalt Dr. Pittrich, der Vertrauensmann der vier Polizeioffiziere, hat „aus reinem Drang, zu helfen", gegen den Beschluß des Jugendamtes Einspruch erhoben, kann aber mit diesem scheinheiligen Manöver die Oeffentlichkeit nicht über die erbärmliche Rolle hinwegtäuschen, die er in diesem Skandal spielt.

Wahrhaftig: Daumier hätte hier einen grandiosen Vorwurf zur Bereicherung seiner Mappe gefunden! Aber Daumier lebt nicht mehr, und so mögen Feder und Druckerschwärze der Arbeiterpresse den Herren um Herrn Dr. Pittrich zeigen, daß die Oeffentlichkeit auch ohne Daumierische Illustration jene Leute verachtet, die an diesem Dresdener Polizeiskandal und seiner Vertuschung beteiligt sind.

Die Strafanträge gegen vier Offiziere der Kühnschen Polizei sind zurückgenommen! Ehre und Ruf dieser Herren sind „gerettet"! Den letzten Flecken vom blanken Ehrenschild dieser Leute putzt das Jugendamt mit der Verschickung zweier Mädchen fort ...

Die Offiziere werden wie bisher Dienst tun! Sie werden die Scharte wettzumachen versuchen! Sie werden beweisen, daß sie tadellose Offiziere der Ordnungstruppe sind! Sie werden bei Attacken auf demonstrierende Arbeiter das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen, kurz: sie werden diese unangenehme Angelegenheit so schnell wie möglich zu vergessen suchen. Und die bürgerliche Presse, die jetzt so eifrig schweigt, wird ihnen bei der nächsten Niederknüppelung proletarischer Demonstranten eifrig Lob zollen und Lorbeerkränze flechten ...

Die Arbeiterschaft aber wird diesen Ordnungsstaat und seine sporenklirrenden, schneidigen und tadellos aussehenden Polizeioffiziere in Bälde zum Teufel jagen müssen, wenn sie solche Skandale wirklich unmöglich machen will.

Ein Hausturann und seine Helfer

Hausverwalter Wolf, Kreuzgasse 4, übt sich als zukünftiger Hausbesitzer, seines Lebens höchster Traum! Leider hat er zuviel Vorbilder in diesen Kreisen, nach deren Muster tritt er und seine Leute im Verein mit der Familie Fleischer auf. Gern möchte dieses Kleeblatt die Familie Arnold aus dem Hause haben, damit Fleischer die zwei Räume zu seiner Dreizimmerwohnung hinzubekommt. Da es gesetzlich nicht geht, fallen täglich Ausdrücke wie: Drecksau, altes Schwein, Miswieh usw. Da Wolf fast jeden Tag besoffen ist, nimmt ihn schon niemand mehr ernst. Und das tapfere Schneiderlein Fleischer? Bier und Stöckchen teilt ihm seine Frau täglich zu. Was wunder, daß er große Wut im Leibe hat. Würdig reiht er sich dem Wolf in Ausdrücken an. Eins wollen wir den Herrschaften heute sagen. Wollt ihr andern die Knochen im Leibe zerschlagen, kann sich schnell das Blättchen wenden. Arbeiterkorr. 1874

Immer wieder Schülerselbstmorde

Brockwitz. Am Sonnabend, dem 7. Dezember, abends gegen 20 Uhr, wurde an der Bahnlinie Coswig—Meißen auf Brockwitzer Flur, gegenüber der Firma vereinigte Lack- und Farbenfabriken, die in Köthschenbroda wohnhafte Handelsschülerin Hildegard Börner in schwerverletztem Zustande aufgefunden. Ein Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest und ordnete die sofortige Ueberführung nach dem Landkrankenhaus Meißen an, wo sie in bedenklichem Zustande darniederliegt. Anscheinend hat das Mädchen den Tod auf den Schienen gesucht und wurde vom Zug beiseite geschleudert. Schwermut soll das junge Mädchen zu dieser Tat veranlaßt haben.

Folgen der Autoraserei

Sehnitz. Am vergangenen Sonntag verunglückte der bekannte chemische Berater Stein auf der Rochausefahrt. Das Auto streifte einige Bäume und wurde zertrümmert. Stein selbst ist nichts passiert. Der Händler Grubnert, der mitfuhr, wurde schwer verletzt, erlitt einen Schädelbruch und wurde mit dem Sanitätswagen in das hiesige Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Zittau. Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich auf der Löbauer Straße. Ein Kraftwagen kam bei außerordentlich schneller Fahrt ins Schleudern, streifte mehrere Obstbäume, überschlug sich und kam mit den Rädern noch oben zu liegen. Die drei Insassen danken ihr Leben nur der Festigkeit der Karosserie. Schwer verletzt wurde Kaufmann Funke und Vertreter Kaufmann aus Zittau. Der letztere hat u. a. schwerste Augenverletzungen erlitten.

Tharandt. Freiwillig aus dem Leben geschieden ist der Sohn des hiesigen Tierarztes Sandig. Er wurde am Sonnabend vormittag von Angehörigen im Dachboden des elterlichen Grundstückes erhängt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt, der Fall gibt zu den verschiedensten Vermutungen Anlaß.

Oeffentliche Versammlung in Königstein

gegen die Youngsklaverei und faschistische Lügenagitation Freitag den 13. Dezember im Deutschen Haus 20 Uhr. Referent: Gen. Hoop, Dresden.

Oeffentliche Versammlung der AGAW

in Heidenau am Sonnabend dem 14. Dezember 20 Uhr gegen Youngplan und faschistischen Volksbetrug. Referent: Genosse Hoop, Dresden.

Traurige Melodie aus dem Reichstaffee

Gesungen von Herrn Jähne vorm Arbeitsgericht

Allabendlich spielen in Cafés, Restaurants und ähnlichen Vergnügungs- und Unterhaltungslokalen der Welt, in denen man sich nicht langweilt, Kapellen zum Tanze und zur Aufpeitschung der meist mehr oder minder vollständig Entnervten auf. Sich nur einmal in die Seele der auf dem Podium spielenden Bajazzos zu vertiefen oder ihre sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu betrachten, dazu hat kaum einer der Gäste Zeit und Lust.

Momentbilder aus dem Leben und den Kämpfen der wie die Hand- und Kopfarbeiter unter dem Druck des Kapitalismus stehenden Musiker

bringen des öfteren Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht.

Reichel und Genossen klagten gegen den Inhaber des Reichstaffee, Herrn Jähne, insgesamt 760 Mark als Gage für vierzehn Tage ein. Herr Jähne, der als Beistand den von seiner eigenen Tüchtigkeit stark überzeugten Syndikus des Gastwirteverbandes, einen Herrn Lettke, mitgebracht hatte, behauptete, überhaupt nicht als Arbeitgeber der Kapelle in Frage zu kommen und betonte, dies sei der Kapellmeister Heinz Werner. Und dieser sei von ihm gar nicht entlassen worden, sondern sei unter Einhaltung der Kündigungsfrist gegangen. Der Kapellmeister habe ihm aber seinerzeit, als über die Neubesetzung der Kapelle verhandelt wurde, versichert, die jetzt klagenden Mitglieder könnten mit eintägiger Frist entlassen werden, und so sei es geschehen. Der als Zeuge vernommene Kapellmeister bestätigt in seiner Aussage das Gegenteil. Da aus dem Verhandlungsverlauf das Gericht den klaren Sachverhalt nicht gewinnen konnte, beschloß es, ein sogenanntes Läuterungsurteil zu verkünden. Dies wird den Parteien zugestellt.

Bekräftigt sonach Herr Jähne seine Aussage durch einen Eid, wird die Klage abgewiesen, im anderen Falle hat er zu zahlen.

Da immerhin auch für den beim Bankkrach Kunze stark mitgenommenen Herrn Jähne das Geld nicht so locker sitzt, wird er wohl, wie er bereits im Termin angekündigt hat, den Eid leisten und die Kläger außerstand setzen, das vom Juristenamt erhaltene Darlehen zurückzuzahlen. Dem Herrn Syndikus Lettke möchten wir empfehlen, bei seinen vielen Terminen vor dem Arbeitsgericht die Rechte der Arbeiter nicht stets durch spitzfindige, juristische Tüfteleien zu beschneiden und nicht stets „aus dem Häuschen" zu geraten, wenn eine Klage einmal eine andere als ihm angenehme Wendung nimmt.

Betriebsspitzelei in den Eltwerken

Der 2. Akt einer Tragikomödie vor dem Arbeitsgericht

Wir berichteten bereits am 3. 12. 29 über eine im Vortermin vor dem Arbeitsgericht Dresden verhandelte Klage des Betriebsratsmitgliedes Müller vom Betriebsamt der Stadt Dresden. Müller klagte nach § 96 des BRG, wonach zur Entlassung eines Betriebsrates die vorherige Zustimmung der Betriebsvertretung eingeholt sein muß. Ein ebenfalls fristlos entlassener Kollege Müllers hatte seine Einspruchklage nach § 84 des BRG (unbillige Härte) zurückgezogen, da er anderweit Stellung gefunden hat, und es vorzog, diesem „Eldorado der Arbeit" ganz den Rücken zu kehren. In unserem damaligen Bericht beleuchteten wir

die verräterische Rolle, die von dem reformistischen Arbeiterratsvorsitzenden Müller und dem Stiefelputzer Blüthers — dem sattsam bekannten Herrn Rösch, gespielt wurde.

Dem sauberen Treiben dieser „Arbeitervertreter" war es zu danken, daß das Arbeitsgericht sich überhaupt mit der Angelegenheit zu befassen hatte. Auch schrieben wir, die scheinbar radikalen Töne des reformistischen Gewerkschaftsvertreters Wolf würden nur in Ermangelung der zu teuren Seife gebraucht. Dieser Herr hatte es vorgezogen, gar nicht als Klagevertreter, sondern nur als „Beistand" des Klägers zu erscheinen. Warum er dies tat, erklärte er nach der Verhandlung durch die Aeußerung: „Ich lasse mich doch nicht später durch den Kakao ziehen" (Seit wir die Herren nämlich bei ihrem Tun und Treiben vor dem Arbeitsgericht beobachten, sind sie in ihrem Auftreten etwas radikaler geworden, aber nur in Worten; wenn sie diesem die Tat folgen lassen wollten, wäre ihr propagierter Wirtschaftsfrieden ja zum Teufel — und damit ihre Herrlichkeit und das vermeiden sie zwangsläufig.) Der Gerichtsvorsitzende bemühte sich, gar nicht auf den Grund der Dinge einzugehen oder gar Zeugen zu vernehmen. Herr Ratsvertreter Dr. Paul hatte einen mitgebracht, den

Kontrolleur Engelhardt; dieser von der Arbeiterschaft noch zu wenig beachtete Herr war der Betriebsspitzel.

Stramm hielt er seinerzeit vor der Kantine aus, um jede überschrittene Minute auftragsgemäß der Direktion zu melden. Die im Zuhörerraum anwesende Arbeiterschaft blieb aber (scheinbar aus Reinlichkeitsgründen) von dem Anblick dieses Herrn verschont. Aus dem Verhandlungsverlauf war zu entnehmen, daß der von der Direktion gesuchte Entlassungsgrund zweifellos vom Gericht nicht gebilligt würde. Um nun einer Entscheidung, die wahrscheinlich wenig schmeichelhaft für die Stadtgemeinde Dresden hätte sein müssen, aus dem Wege zu gehen, wurde ein „Vergleich" vorgeschlagen. Wider Erwarten war der vorher so siegesgewisse Dr. Paul sofort hierzu bereit. Aber mit einer Einschränkung.

Der Kläger müsse unter allen Umständen sein Betriebsratsamt niederlegen! Damit deckte die Direktion restlos ihre Karten auf.

Erst wird durch die „Maßnahmen" der beiden Sozialfaschisten Rösch und Müller die Angelegenheit vor das Arbeitsgericht getrieben. Der Gewerkschaftsvertreter Wolf erscheint nur als „Beistand", um (wie er sagte) hinterher nicht durch den Kakao gezogen zu werden", und so konnte durch das edle Zusammenspiel von reformistischem Arbeiterrat, sozialfaschistischem Arbeitervertreter Rösch und der heiligen Gewerkschaftsbürokratie mit der Direktion ein diesen allen gefügiger Betriebsrat auf den Plan gebracht werden. Methoden — die so recht das Zusammenarbeiten dieser Hausknechte des Kapitals und ihrer Auftraggeber zeigen.

Gegen diesen Betriebsfaschismus gilt es verschärft den Kampf zu organisieren! Tretet ein in die Antifaschistischen Arbeitergruppen! Tretet den Spitzeln und Agenten der Direktion entschlossen entgegen!

Im Zeichen des revolutionären Wettbewerbs

Die Zehnjahr-KJI-Kundgebungen des KJV

Die Zehnjahr-KJI-Kundgebungen des Jugendverbandes waren ein Erfolg der kommunistischen Jugendbewegung. Am Sonnabend, dem 7. Dezember, widerhallten die Straßen von Schritten der heranmarschierenden Jungkommunisten. Revolutionäre Lieder und Hochrufe auf die Kommunistische Jugendinternationale und auf die siegreiche Rote Armee des Fernen Ostens erklangen. Rotfrontrufe bewiesen die Verbundenheit der Arbeiter mit der Roten Front und ihrer jungen Garde.

Die Kundgebung im Künstlerhaus

war schon vor Beginn des Programms überfüllt. Die Teilnehmer mußten in den Gängen und auf dem Balkon dicht gedrängt stehen. Nach dem Musikstück „Wir sind die erste Reihe" marschierten Fahnendelegationen ein, die begeistert begrüßt wurden. Nicht endenwollender Beifall erscholl, als der Genosse Fritz Globig, Leipzig, an Stelle des verhinderten Genossen Münzenberg, als einer der Mitbegründer der KJI das Wort ergriff. Genosse Globig gehörte bereits zu den Mitarbeitern Karl Liebknechts. In seiner Rede schilderte er die Vorgeschichte des Gründungskongresses der KJI und behandelte dann eingehend die Aufgaben der heute Millionen Mitglieder zählenden Weltorganisation des revolutionären Jungproletariats. Geboren inmitten des Bürgerkrieges, wahrt auch heute noch der russische leninistisch-kommunistische Jugendverband seine revolutionären Traditionen.

Rotarmisten verteidigen mit der Waffe die Sowjetunion im Fernen Osten. Ein Teil der Armee besteht aus Jungkommunisten, die in der ersten Reihe kämpfen.

Reservetruppen der Roten Armee sind auch die Mitglieder der Sektionen der KJI. In China erfüllen Jungkommunisten trotz Terror und Verfolgung, indem sie Tausende von Jungarbeitern um das Banner der KJI scharen, ihre revolutionäre Aufgabe. Die deutsche, sowie die französische kommunistische Jugend und ihre antimilitaristische Arbeit in der französischen Armee während der Ruhrbesetzung, der Streik der Braunschweiger Jungarbeiter während des Krieges (1916), der Streik im Januar 1918 haben bewiesen, daß die kommunistische Jugendbewegung einen guten Kampf führt, daß sie aber auch nach dem Meuchelmord an ihren großen Führern ohne diese zielklar weiterkämpft.

Gen. Globig wies dann weiter auf die gegenwärtige Situation hin, auf das Berufsausbildungs- und das Republikschutzgesetz. Beide werden zur Niederringung des Proletariats geschaffen. Nachdem er über

die Rolle der Sozialdemokratie, der sozialdemokratischen Jugendinternationale und der nationalsozialistischen Bewegung

gesprochen hatte, schloß er seine Rede mit der Aufforderung, auch die Dresdner Jungarbeiter müssen mithelfen, die revolutionären Traditionen der kommunistischen Jugendbewegung weiter aufrechtzuerhalten. Es ist notwendig, sich auch organisatorisch der KJI anzuschließen und durch die Gründung von antifaschistischen Massenorganisationen des Jungproletariats die Massen der Jungarbeiter gegen Faschismus und Sozialfaschismus zu mobilisieren. So wird es möglich sein, die Feinde der Arbeiterschaft niederzuringen und den Sturz der kapitalistischen Gesellschafts„ordnung" zu erreichen. **„Wir wissen nicht, wie wir morgen stehen, aber eins wissen wir, bei kommenden Kämpfen werden die Jungkommunisten wieder in der vordersten Reihe stehen, und unter den Fahnen der KJI werden diesmal Millionen für die Befreiung der werktätigen Massen in allen kapitalistischen Ländern kämpfen."**

Die Ausführungen wurden mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen, die sich wiederholte, als der

Genosse Bruno Siegel, der Vertreter der Kommunistischen Partei,

das Wort ergriff. Er wies nach, daß die kommunistische Jugendbewegung und die Partei verfolgt wird, und daß sich die Klassengegensätze immer mehr und mehr zuspitzen. Das Verbot der Teilnahme unseres tschechischen Jugendgenossen, der heute wegen Paßschikanen verhindert ist, in dieser Kundgebung zu sprechen, zeigte deutlich diese Entwicklung. Auch der

Terror gegen den Jungspartakusbund

zeigt ganz klar — ebenfalls das Republikschutzgesetz und das Berufsausbildungsgesetz — den Feldzug der Bourgeoisie unter Mithilfe der Sozialdemokraten gegen das revolutionäre Proletariat. Aus der Geschichte der Jugendbewegung berichtete Gen. Siegel über die geschichtlichen Notwendigkeiten, die zu der Gründung der KJI im Jahre 1919 führten.

Im Kampfe gegen Reformismus, gegen Verrat und imperialistischen Krieg, im Zeichen des unversöhnlichen Klassenkampfes wurde die KJI gegründet und entwickelte sich zu einer Massenorganisation. Heute, an den Tagen der zehnjährigen Wiederkehr ihrer Gründung, verlangt die politische Situation, daß die kommunistische Jugendbewegung und der Jungspartakusbund im Bunde mit der Kommunistischen Partei gemeinsam Klassenkämpfe führen. Schulter an Schulter gilt es zu kämpfen bis zum Sieg.

Nach dieser begeistert aufgenommenen Rede spielten unter großem Beifall die Jungpioniere „Rote Trommler" eine Zehn-Jahre-KJI-Szene, der eine

Pionierübergabe an den Jugendverband

folgte. Feierlich wurden dann aktive Jungkommunisten der Partei als Mitglieder übergeben. Der Schlußappell eines Jungkommunisten an die Anwesenden, in dem besonders die Auswertung des oppositionellen Gewerkschaftskongresses in den Vordergrund gerückt wurde, schloß die Kundgebung des Dresdner Jungproletariats.

In Pirna wurde bei großer Begeisterung der Anwesenden und unter großer Teilnahme der Jungarbeiter von Pirna eine ebenso eindrucksvolle Kundgebung durchgeführt. Die Szenen der „Roten Trommler" und „Blauen Blusen" wurden ebenfalls begeistert aufgenommen.

Die Rede des Genossen Fritz Globig, Leipzig, war ein Appell an das Pirnaer Proletariat, seine revolutionäre Tradition zu wahren.

Die Pirnaer Arbeiter unterstrichen durch ihren Beifall die Ausführungen des Gen. Globig. In der Schlußansprache eines Genossen der Jugendbezirksleitung wurde besonders auf die elende Lage der Jungarbeiter in der gegenwärtigen Situation und auf die Aufgaben der proletarischen Jugend in der nächsten Zeit hingewiesen. Die 500 bis 600 Anwesenden stimmten diesen Ausführungen zu. Mit einem Appell an die noch dem KJV und der KPD Fernstehenden, sich in der roten Klassenfront zu organisieren, nahm die Kundgebung ihr Ende.

*

Jungarbeiter von Freital und Umgebung!
Heraus zur 10-Jahre-KJI-Kundgebung 19,30 Uhr im Rest. Alte Post, Deuben, Mozartstraße. Es spielen die Blauen Blusen.

Kampf führt zum Erfolg

Ein lehrreiches Beispiel aus dem Oppelner Eisenbahn-Ausbesserungswerk

Der Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition legte die Richtung fest, in welcher der Widerstand gegen jede Ausbeutung organisiert werden muß und die Arbeiterschaft zur Offensive übergehen kann. In dieser Richtung sind nicht nur Ansätze, sondern auch Erfolge zu verzeichnen. Wir wollen uns heute mit zwei konkreten Beispielen aus dem Oppelner Eisenbahnausbesserungswerk, wo eine Belegschaftsstärke von 1200 Mann vorhanden ist, beschäftigen. Die Eisenbahner sind der verschärften Ausbeutung durch den Dawes- und Youngplan besonders ausgesetzt. Die Gedingestückzeiten oder Akkordsätze für die einzelnen Arbeitsverrichtungen werden ständig gekürzt, und damit erreicht die Eisenbahnhauptverwaltung, daß die Arbeitsleistung bei gleichem Lohn um ein Beträchtliches erhöht wird. Die Arbeiterschaft hat begonnen, entschlossenen Widerstand zu leisten.

Etwa zwanzig Kolonnenführer, unterstützt von der Gesamtbelegschaft und geführt von dem kommunistischen Betriebsrat, haben seit einem Monat kategorisch und entschieden jede Anerkennung der willkürlich herabgesetzten Stückzeiten verweigert.

Die Werkleitung, ohnmächtig diesem geschlossenen Auftreten gegenüber, mußte einen Rückzug antreten und hat „vorläufig" die alten Stückzeiten wieder eingesetzt.

Der Erfolg ist gewiß nur ein vorläufiger. Aber wenn der erste Vorstoß abgewehrt ist, wird auch der zweite, der kommen wird, leichter abgewehrt. So wie der kommunistische Betriebsrat in Oppeln, müssen alle roten Betriebsräte arbeiten.

Was ist Arbeiterverrat?

Demitz-Thumitz. Am 26. Oktober hat bestimmt der Berichterstatter der Volkszeitung den Bock abgeschossen. Bezeichnend dafür ist schon, daß sie sich selbst als Dummköpfe bezeichnen und dabei die Kommunisten des Arbeiterverrats bezichtigen. Die Ursache liegt darin, daß wir einige Artikel über die Rationalisierung in der Arbeiterstimme veröffentlichten und in klarer Weise von der Opposition der Steinarbeiter, die Arbeitsmethoden und die Lage der Steinarbeiter aufgezeigt haben. Wir haben die Verbandsleitung heftig angegriffen, weil sie jahrelang nichts Positives unternommen hat, gegen die sich dauernd verschlechternde Lage der Steinarbeiter. Weil diese Bonzen vom Schlage eines Schuster und Mühle es bis dato verstanden haben, den Kollegen einzureden, daß ein Kampf um höheren Lohn (Streik) „unmöglich" sei, daß dabei immer allerhand vorliegt, um dies den Kollegen im Betrieb vorzulügen, ist begreiflich. Daß die Arbeiter aber nicht alle dumm sind und sich dauernd am Narrenseil von einem Schuster, und der übrigen Verbandsbürokratie an der Nase herumführen lassen, und auf Grund dieser jämmerlichen Lohnpolitik diesen Leuten das Verbandsbuch hingeworfen haben, bezeichnet man die Opposition, die angeblich Schuld haben soll an den Massenaustritten aus dem Steinarbeiterverband in Demitz, als Schwindler, Arbeiterverräter, Schädlinge an den Arbeiterinteressen, als die „allein Schuldigen" am Rückgang der Organisation des Steinarbeiterverbandes usw. Diese aneinandergereihten Kraftausdrücke sollen den Reformisten dazu dienen, ihre eigenen Verbrechen an den Steinarbeitern zu verdecken. Sie wollen auch in Zukunft nichts unternehmen, um die Lage der Kollegen auch nur im geringsten zu verbessern. Deshalb das Geschrei über die „sogenannte Opposition", um durch die übliche Kommunistenhatz immer und immer wieder die Hirne der Steinbruchproleten zu vernebeln. Aber o weh! Die Opposition und die Arbeiter reißen diesen Heuchlern, die sich Arbeitervertreter schimpfen, die Maske vom Gesicht. Es glaubt kein Steinbruchprolet mehr, daß die Opposition daran schuld ist, wenn Mühle, ohne die Kollegen zu fragen, auf ein Jahr den Tarif abschließt. Das ist wohl kein Arbeiterverrat, wenn im Verein mit den Ausbeutern einfach der Lohn für die Arbeitssklaven festgelegt und den Kollegen dann gesagt wird: „Wenn ihr streikt, wird die Wirtschaft gefährdet." Was geht uns die „Wirtschaft" an, wenn wir den Hungerriemen immer enger schnallen müssen. Wir Proleten wollen leben, und die Profitsucht der Kapitalisten kann niemals der Maßstab für unsere Löhne sein. Wer aber den Profit der Steinbruchbesitzer höher stellt wie die Forderungen der Kollegen, ist ein Verräter an der Arbeitersache.

Unter der Leitung von Schuster als Vorsitzender der Steinarbeiter-Zahlstelle und Vorsitzender der hiesigen Ortskrankenkasse war es möglich, daß die Firma Forke, Schmölln-Demitz, die Arbeiter um beträchtliche Summen Kranken- und Invalidenbeiträge betrügen konnte, daß die Firma Tonig die Arbeiter um Hunderte, ja vielleicht noch mehr Invalidenbeiträge prellte. Als der Platzkassierer Sch. im Spaltwerk I im Betrieb Kunath die Beiträge unterschlug, unternahm Schuster nichts, um die Angelegenheit den Kollegen klarzumachen. Im Gegenteil, er ließ sich von dem nachfolgenden Platzkassierer Berge die Liste über die unterschlagenen Beiträge geben, und als K. die Liste zurückforderte, war sie „spurlos verschwunden". Die Kollegen sind um ihre Beiträge betrogen und Schuster verhindert die Klarstellung und deckt somit die Korruption. Wir berichteten bereits über die 37 000 Mark Verbandsgelder, die auf dem Verbandstag als Unterschlagung festgestellt sind. Die Volkszeitung zetert darüber und beweist damit, daß sie auch den dreckigsten Korruptionssumpf deckt. Wir erlauben uns, das als Arbeiterverrat zu bezeichnen, und werden auch in Zukunft, ob es einen Sklarekskandal oder einen kleinen Korruptionisten betrifft, rücksichtslos in den Sumpf hineinleuchten.

Man schreibt von der Niederlage der Kommunisten in Demitz und dem Sieg der SPD bei den Gemeindewahlen. Nun, wir wollen der SPD den „Sieg" nicht streitig machen, den sie am 17. November hier am Ort errungen hat, und wir haben keinen Grund, unsere Wahlschlappe, die wir erlitten haben, abzustreiten. Diese Schlappe, die wir durch Einbuße von Wählern zu verzeichnen haben, ist nicht auf die Propaganda der SPD, sondern auf die Auseinandersetzungen, die innerhalb der Partei stattgefunden haben, zurückzuführen. Die Biener und Kreutzmann haben durch ihren erbärmlichen Kampf gegen die Partei der SPD zu ihrem Sieg verholfen. Die Ortsgruppe der KPD Demitz wird daraus ihre Lehre ziehen. Wir beweisen der Arbeiterschaft von Demitz, daß in der Kommunistischen Partei kein Platz für Korruption ist, daß wir als Kommunisten eine Selbstkritik nicht scheuen und bereit sind, jederzeit offen unsere Fehler und Mängel vor der Arbeiterschaft zu diskutieren. Die SPD als die Partei des „Fortschrittes", wie sie sich selbst zur Wahl bezeichnete, die vor der Arbeiterschaft keine Rechenschaft abzulegen braucht und sich nur mit ihren „Fortschritten", d. h. Futterkrippen aufblasen kann, diese Partei, die fortgesetzt Arbeiterinteressen mit Füßen tritt, muß beseitigt werden, wenn die Arbeiter leben wollen. Die „Segnungen" des SPD-Verrats kommen einem Teil der erwerbslosen Steinarbeiter schon damit zugute, daß die SPD für die Kürzung der Erwerbslosenunterstützung stimmte. Dazu kommt die Brotversteuerung um 50 Prozent, die Zollerhöhung, die ebenfalls ein Produkt der SPD ist und die Verelendung der breiten Massen in ungeheuerlichem Maße verschärft. Die „Unfehlbaren", wie wir sie schon einmal bezeichnet haben, kennzeichnen sich durch ihre wirklichen Taten am besten. Die Arbeiter aber werden erkennen müssen, daß ihr Platz in den Reihen der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist. Die Arbeiter von Demitz werden sich von den sozialfaschistischen Verrätern nicht lange mehr an der Nase herumführen lassen und mit uns kämpfen für die Forderungen des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition, für höheren Lohn und Verkürzung der Arbeitszeit, für wirklichen Arbeiterschutz und bessere Arbeitsbedingungen. Diesen Kampf werden die Proleten, trotz allem Geschrei von Schuster und dem Verräterblatt, der Volkszeitung, aufnehmen in dem Bewußtsein, daß dieser Kampf gleichzeitig die Herrschaft der Ausbeuter und die sozialfaschistischen Verräter an der Arbeitersache hinwegfegen muß. Den Aufbau des Sozialismus werden wir Proleten in Angriff nehmen, wenn alle Feinde vernichtet sind. Arb.-Korr. 1871

Opposition Gemeindearbeiterverband und Verkehrsbund Gemeindebetriebe

Freitag den 13. Dezember 19,30 Uhr in Schmidts Gaststätte, Flemmingstraße 23, wichtige Fraktionssitzung. Bericht vom Reichskongreß. Alles muß erscheinen.

Reformistisch-spießbürgerliche Kunstauffassung

Otto Zimmermann tanzt für die Sozialistische Arbeiterjugend

Der große Saal des Volkswohls ist voller junger Menschen in Sonntagskleidern. Es hebt sich der Vorhang. An der Rampe ein bunter Harlekin; angemalt und in weiten Pumphosen rot und gelb, und hebt er nicht etwa an, Purzelbäume zu schlagen und kopf zu stehen, nein ... er spricht Arbeitergedichte. Mit näselnder, pathetischer Art, wie wir sie von den bürgerlichen Rezitatoren kennen, und mit einem „grandiosen" Mienenspiel, wie wir es von jeder mittelmäßigen Diva des bürgerlichen Filmes gewöhnt sind.

Dann beginnt Herr Zimmermann zu tanzen. Und wie jede geschmacklos herausgeputzte bürgerliche Tanzdiva überrascht er uns bei jedem neuen Tanz mit einem anderen Kostüm: Weibliche Lumpen, besonders häßlich das vom „Maschine Mensch". Ueber seine Tänze ist zu sagen, daß er höchst unglücklich die bekannten, ausgefeilten Gebärden der Mary Wigman und ihres Schülergefolges wiederholen, ohne einen Funken eigene Gestaltung zu haben. Diese Verrenkungen und dieses Gehopse enthält nichts Männliches. Sie wirken pathetisch, schleimig und weichlich, trotz der Kraftpose. Die Form dieses Künstlers: absolut bürgerlich. Sie unterscheidet sich in nichts von den Darbietungen, die in exklusiven Lokalen einem übersatten, hirnlosen, fetten Ausbeuterpublikum zur Unterhaltung geboten werden.

War das proletarisch? Ekelhaft, das schöne Arbeitergedicht von Kurt Kläber aus dem Munde dieser geschminkten Maske zu hören. Ekelhaft uns Arbeitern! Wir blicken lieber in das entschlossene Gesicht unserer Klassengenossen in der Roten-Raketen-Truppe, hören lieber die klare, harte Sprache des Klassenkampfes. Lächerlich hier das verrenkte Hopsen. Das soll der Rhythmus der Arbeit sein? So denkt sich der Bürger die Arbeiter, so stellte sie sich Thea von Harbou in ihrem Film „Metropolis" vor. Proletarische Kunst ist anders. Sie zeigt unerbittlich die Lage der Arbeiterklasse auf. Sie verspottet mit grimmigem Humor unsere Ausbeuter. Es sah so aus, als habe ein großer Teil Besucher sein proletarisches Empfinden in der Garderobe abgegeben und sich dafür ein Brett vor den Kopf nageln lassen mit der Aufschrift: „Kunstverständnis". — Herr Zimmermann sollte in die Lokale der Bourgeoisie gehen und die gleichen Tänze tanzen, aber ohne die „revolutionären" Titel. Es scheint so, als habe die SAJ die Absicht, der arbeitenden Jugend noch mehr solche Abende an Hanswurstiaden vergeuden zu lassen. Wer denkt von den Veranstaltern an die Erwerbslosigkeit, an die wachsende Verelendung, daran, daß viele unserer Klassengenossen hungern, verkommen, in Selbstmord enden; wer denkt an das sich vom Arbeiterblut mästende Kapital? Wer davon erkennt, daß es Zeit wird, alles was den Arbeiter hindert, seine Klassenlage zu erkennen, was sie verschleiert, was ihn ablenkt, ihm etwas vorgaukelt, zum Teufel zu jagen? Etwa Herr Zimmermann und seine Auftraggeberin, die SPD, denkt etwa von den Herren einer daran? Es scheint so, aber — sicher nur, wenn es gilt, den SAJ-Mitgliedern dieses Denken vergessen zu machen. Und dazu sind Hanswurstiaden gerade gut genug. Sie zeugen aber auch davon, wie Darbieter und Arrangeure dieser Kunst einen Teil der Jungarbeiterschaft als gedankenlos einschätzen. L. O.

Jeanette-Viane-Violinkonzert im Künstlerhaus. Technik: erheblich über dem Durchschnitt, im Spiel wachsend, sinnlich, wie zumeist nur eine Frau spielen kann, aber zu sehr pointiert. Programm: interessant für den „musikverständigen" Bourgeois. Von Tschaikowsky ausgezeichnet (und bezeichnenderweise) die Serenade. Weder technische Virtuosität noch sentimentale Beseelung vermögen etwas daran zu ändern, daß Vianes Spiel nicht verlockend in das Lager des Proletariats hinüberklingt.

Der stille Don

Dies Buch Michail Scholochows ist der erste Teil eines großen Werkes, dessen zweiter Band im Frühjahr 1930 erscheint. Der erste Band, der vollständig in sich abgeschlossen ist, schildert das vorrevolutionäre Rußland, gesehen mit den Augen der neuen Generation. Dieses Buch ist zugleich die erste Kriegsschilderung von russischer Seite in Form eines Romans. Der zweite Band wird Krieg und Revolution behandeln.

Scholochow will mit seinem Romanwerk ein Stück Geschichte Rußlands geben und vor allem die Stellung der Kosaken, die Einwirkung der revolutionären Ereignisse, der sozialen Umwälzung auf diesen russischen Volksstamm schildern. Der Roman hat mit Recht bei seinem Erscheinen in Rußland großes Aufsehen erregt, und wir sind überzeugt, daß er auch für den westeuropäischen Arbeiterleser spannend und lehrreich sein wird. Er erscheint im Verlag für Literatur und Politik, Berlin SW.

Rundfunk

Mittwoch den 11. Dezember:

16,30: Solistenkonzert. 18,05: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. 18,20: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18,55: Arbeitsnachweis. 19: Vortrag: Aktuelle Probleme der handwerklichen und industriellen Produktionsgestaltung; 3.: Leitende Persönlichkeit und Produktionsgestaltung. 19,30: Chorkonzert. 20,30: Aus neueren utopistischen Romanen. 21: Sinfoniekonzert. 22,30: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24: Schallplattenkonzert.

Am Sonntag 19,30 Uhr ist ein Mandolinenkonzert zu hören, das von den vereinigten Musikgruppen Groß-Dresden des Touristenvereins Die Naturfreunde gespielt wird. Es werden Originalwerke französischer und italienischer Komponisten zu Gehör gebracht. Die Dresdner Arbeiterschaft sei besonders darauf hingewiesen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeitersport

Die letzte Säule der Bundestreuen gestürzt

Freie Turnerschaft Brandenburg a. Havel—Lichtenberg 3 4:4

Brandenburg a. Havel und Luckenwalde waren immer Stützpunkte des Bundes gewesen. Blieben doch beide Städte bei der Spaltung im Bunde, während es in Luckenwalde gelang, einen neuen Verein aufzumachen, stand Brandenburg immer noch fern. Die ständige Abwanderung von Fußballvereinen der Spielvereinigung des Bundes brachte auch die Fußballer aus Brandenburg zu der Ueberzeugung, daß einzig und allein die Märkische Spielvereinigung als Vertreter der Interessen der Arbeiterfußballer angesehen werden muß. Der ständige Spielbetrieb mit allen Teilen des Reiches und der Provinz zwang auch die Brandenburger zur Stellungnahme. Sie beschlossen mit allen gegen eine Stimme in sportlichen Verkehr mit den Ausgeschlossenen zu treten. Diese Erkenntnis haben sie nun am vergangenen Sonntag in die Tat umgesetzt. Es fanden drei Spiele der Fußballer in Brandenburg statt. Nowawes spielte gegen die dritte Mannschaft und Lichtenberg 3 weilte mit zwei Mannschaften in B. Sie wurden freudig am Bahnhof durch die Tambourkapelle begrüßt, zogen sie durch die Stadt zum Lokal. Im Anschluß fanden die Spiele statt. Die zweiten Mannschaften trennten sich mit 6:1 für Lichtenberg. Die ersten Mannschaften lieferten sich in einem hochtechnischen Spiel einen spannenden Kampf. Bis Halbzeit führte L. 3 mit 3:1. Die Brandenburger wuchsen mit dem Gegner und es gelang Brandenburg die Lichtenberger zu überzeugen, daß sie in Nichts verloren haben. Das Spiel endete 4:4. Der Siegestreffer war keiner Partei beschieden und entspricht das Resultat dem Spielverlauf. So hat die Opposition einen weiteren Zuwachs erhalten und gern werden die Fußballer Brandenburg beitragen zur Unterstützung von B.

Fichte Nord hält durch seinen 5:0-Sieg über Wittenau die Spitze. Pankow 08 blieb mit 3:1 über Hennigsdorf Sieger. Reichlich viel Tore fielen in dem Spiel Fichte SO gegen Frisch-Frei. Mit 7:6 blieb Fichte SO schließlich glücklicher Sieger. Mit 7:1 verschaffte sich Sparta Anerkennung bei Ahlershof, Sparta verstand zu kämpfen. Eintracht hatte sich in Rudow versehen, denn die Rudower überrumpelten die Eintrachtler mit 3:1. Als gleichwertiger Gegner entpuppte sich Tasdorf gegen Brandenburg. Erst im Endspurt errang B. mit 4:3 die Punkte. Zu aller Ueberraschung verlor TBE gegen Weißensee mit 1:0. Der Torwächter ist angeblich schuld. Potsdam befestigte seine Position über Tegeler mit 4:1.

Weitere Resultate: Oberspree—Teutonen 5:0, Stralau—Wildau 4:0, Fichte 22 gegen Waltersdorf 3:1, Helvetia—ASV 24 4:2, Borussia—Teutonia 09 4:2, Adlers Vorwärts—Wacker 21 2:0, Friedrichshagen—Erkner 6:2, Merkur gegen Lichterfelde 4:1, Askania—Sadowa 6:0, Biesdorf—Cablow 2:2, Johannisthal gegen Alt-Glienicke 5:0, Neukölln—Berlin 12 2:0, Fortuna—Charlottenburg 2:0, ... —Zossen 2:1, SVC—Fichte 30 3:1, Fichte 19—Schöneberg 3:0.

TV Die Naturfreunde, Ortsgruppe Heidenau-Dohna. Heute Mittwoch den 11. Dezember Vortragsabend im Sportheim 19,30 Uhr.

ARuKB Solidarität, Bezirk Groß-Dresden. Mitglieder! 25.—27. Juli 1930 Bundesfest in Dresden! Jeder lese die Ausschreibung dazu in der Dezember-Bundeszeitung! Altstadt: 15. 12. findet die Besichtigung der Frauenkirche nicht statt. Dafür um 17 Uhr im Volkshaus, Zimmer 4, ein Vortrag mit Lichtbildern vom Genossen Dünnert über seine Wanderfahrt von Dresden nach England und zurück. Jugend: 11. 12. 19,30 Uhr Versammlung beim Genossen Racke, Falkenstraße. Cotta: 14. 12. 19 Uhr im Anker Vortrag des Genossen Dünnert (wie vorstehend bei Abt. Altstadt). Jugend: 11. 12. 19,30 Uhr Versammlung im Anker. Gehöfe: 12. 12. 20 Uhr Versammlung im Gasthaus Stadt Plauen. 14. 12. 19 Uhr humoristische Veranstaltung im Gasthaus Stadt Plauen. Alle Genossen sind hierzu herzlich eingeladen! Radix: 15. 12. Fußtour nach der Grauen Presse. Abmarsch 14 Uhr von der Baudiele. Führer: Genosse Derling. 23. 12. Weihnachtsfeier im Schützenhof, Trachau. Löbtau: 21. 12. Weihnachtsfeier im Bürgergarten. Jugend: 15. 12. Besichtigung der Jugendherberge in Ottendorf. Reick-Prohlis: 13. 12. 20 Uhr Versammlung im Weltlingstübchen. 15. 12. Tagestour Geising-Altenberg. Abf. 5.45 Uhr vom Bahnhof Reick. Striesen: Achtung! Die für 15. Dezember angesetzte Besichtigung der Neustädter Feuerwache kann erst am 26. Januar stattfinden. Motorfahrer Altstadt: 12. 12. 20 Uhr Monatsversammlung (mit technischen Vorlesungen und Besprechungen) in Onkel Toms Hütte, Ostragehege. Rennfahrer: 13. 12. 19,30 Uhr Versammlung im Bürgergarten.

Versammlungskalender

Ostsächsische Parteiarbeiterkonferenz

findet statt am 14. und 15. Dezember im Bürgergarten, Dresden-Löbtau. Alle Zellen nehmen sofort Stellung und wählen Delegierte!

BL der KPD Ostsachsen.

Donnerstag den 12. Dezember

Großröhrsdorf. 19,30 Uhr im Vater Jahn. Ref. Gen. Sindermann.

Reichskontrollversammlungen

Gittersee. 12. 12. in der Rehbockschänke 19 Uhr.

Freital. Am 12. 12. haben sich alle Mitglieder in den bekannten Lokalen einzufinden.

Stadtteil 1, 3, D u. E. 13. 12. 19,30 Uhr bei Findeisen.

Stadtteil 4 (Neustadt-Ost). 13. 12. 20 Uhr in folgenden Lokalen: Oppellvorstadt Rest. Fichtenhof; Innere Neustadt Schimms Rest., An der Dreikönigskirche; Jägerpark Rest. Radeberger Hof, Radeberger Straße.

Kommunistischer Jugendverband

Mittwoch den 11. Dezember

Südwest. 19 Uhr Gruppenabend im Luftbad. Thema: „Auswanderung" in Rußland!

Donnerstag den 12. Dezember

Striesen. 19,30 Uhr Gruppenabend in der Erdkugel. Thema: Was bedeutet die Wendung? Bringt Gäste mit!

Bannewitz. 19,30 Uhr Gruppenabend in der Schule Welschhufe. 10 Jahre Kommunistische Jugendinternationale.

Leuben. 19,30 Uhr Gruppenabend im Rest. Stadt Dresden. Thema: 10 Jahre Kommunistische Jugendinternationale.

Freitag den 13. Dezember

Laubegast. 19,30 Uhr Gruppenabend im Jugendheim, Neuberstraße.

Jungproletarische Wehr

Freitag den 13. Dezember

Neustadt-West. 19,30 Uhr Abteilungsversammlung im Rest. Friede, Bürgerwiese, Ecke Torgauer Straße. Gäste sind willkommen!

Striesen. 19,30 Uhr Abteilungsversammlung im Rest. Erdkugel. Thema: Faschistische Junge Garden und KJVD.

RFMB (Bund proletarischer Frauen)

Donnerstag den 12. Dezember

19,30 Uhr im Rest. Sportfreund, Oppellstraße, Frauenabend. Letzter Abend im Jahr, daher viel zu besprechen. Erscheint alle!

Rote Hilfe

Freitag den 13. Dezember

Dölzschen. 20 Uhr öffentliche Versammlung in Millers Rest. Erlebnisse eines proletarischen Gefangenen.

Neugersdorf. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Schweizerhaus. Bericht vom Reichskongreß.

Verband proletarischer Freidenker (mit Feuerbestattung)

Donnerstag den 12. Dezember

Gruppe Altstadt. 20 Uhr Mitgliederversammlung mit Bericht des Genossen Leitelt über seine Reise durch Sowjetrußland im Restaurant Kristallpalast, Güterbahnhofstraße.

Gruppe Striesen. Im Rest. Dreikühl, Wittenberger Straße, wichtige Mitgliederversammlung mit Bericht von der Reichskonferenz.

Gemeinschaft proletarischer Freidenker

Freitag den 13. Dezember

Friedrichstadt. 20 Uhr in Müllers Restaurant, Schäferstraße 24, Lichtbildervortrag des JfB: Diebrecher Krassin in Schnee und Eis. Gäste willkommen!

Sonnabend den 14. Dezember

Dresden-Neustadt. 18 Uhr im Prießnitzbad, Alaunplatz, Winter-Sonnenwendfeier. Gäste herzlich willkommen! Eintritt 30 Pfennig.

Das

Fest des Lichts

Tausende von Lichtquellen erfüllen die weihnachtlichen Straßen mit Glanz und Schimmer. Die helleuchtenden Schaufenster ziehen fröhliche Menschen magnetisch an. Suchen, Wählen macht Freude. Unsere Mitglieder finden in ihren Verteilungsstellen nur Bedarfsgüter, die ihren Wünschen auf Preis und Güte voll entsprechen. Wir empfehlen:

Weine • Spirituosen • Liköre

Obstweine:

Heidelbeer- und Johannisbeerwein		1.20

Rotweine:

Bourgogne und Crû Médoc	3/4 Liter	2.10
St. Emilion und St. Julien	3/4 Liter	2.50

Süßweine:

Tarragona	Flasche	1.70
Insel Samos und Malaga	Flasche	2.10
Portwein	Flasche	3.00

Weißweine:

Liebfrauenmilch u. Niersteiner Domtal	Flasche	2.00
Sauternes, süß	Flasche	2.25

Spirituosen:

Steinhäger	1/2 Liter	3.00
Kümmel, Hamburger Doppel	3/4 Liter	1.80
Stonsdorfer	3/4 Liter	2.50

Liköre:

Cherry Brandy	Flasche	3.30
Curacao Orange	Flasche	3.30
Danziger Goldwasser	Flasche	3.30
Kloster-Likör	Flasche	3.30

Zigarren • Zigaretten • Tabake

Zigarren in Geschenk-Packungen:

10er Packungen zu	1.00, 1.50, 3.50
25er Packungen zu	2.50, 3.00, 3.25, 4.00, 5.00

Zigarillos:

Handarbeit, Sumatra-Java-St. Felix, 25er Packung	1.75
Herma, 25er Packung	2.00
Sonja, 25er Packung	2.50

Zigaretten:

Neptun, ohne Mundstück, 25er Packung	1.00
Phantis, 25er Packung	1.00
Kisit, 25er Packung	1.25
Zeronth, 25er Packung	1.25
Gastalde, 25er Packung	1.50

Rauchtabake

von 30 Pf. bis 1.00

Tabakbeutel

aus Leder 1.30

Pfeifen

von 50 Pf. bis 2.25

Alles aus GEG Eigenbetrieben

Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein

VORWÄRTS

Ein Geschenk zu Weihnachten
von bleibendem häuslichen Wert
ist eine

Dürkopp-Haushalt-Nähmaschine

damit können Sie bei niedriger Anzahlung und bequemen Teilzahlungen große Freude bereiten. Eine Dürkopp-Nähmaschine soll es schon sein! Aber welche? Besichtigen Sie bitte in unserem Fachgeschäft, **Gewandhausstraße 3**, unsere Modelle von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Weber & Sohn G. m. b. H.
Laden: Gewandhausstraße 3 / Ruf 14703
Lager, Werkstatt und Kontor: An der Kreuzkirche 1, III

Es spricht sich rum:

Das Fachgeschäft bietet preiswerte und vor allem recht gute Ware! ... kaufen Sie ... Schuh... Hausschuhe ... Taschenmesser, ... vorteilhaft aus der gediegenen Auswahl im ...geschäft

Georg Kittel Pirna, Schuhgasse
Nähe Markt

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!
Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße
Möbel
aller Art
Große Auswahl! Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!

Ihr Vorteil liegt im Einkauf!
Gute Qualitäten zu niedrig Preisen finden Sie in
Schnittwaren Wollwaren Strümpfen Trikotagen Betffedern Inletts
6% Rabatt in Marken
bei **Paul Bornert, Freital-Po.**
nur Turnerstraße 7

Rudolf Stephan
Holz- und Kohlenhandlung
Pirna-Copitz, Hauptstr. 1, Turmgut

... Holz und Kohlen bei ... Bestellung frei Haus / ... meine ... zur Ausführung ...

Reines Schmalz Pfd.	75 ₰
Kokosfett	60 ₰
Talg	70 ₰
Margarine	55 ₰

6% Rabatt!

Carl Bauch
Pirna, Reitbahnstraße 2

Feinsten
Rum
Arrak
Weinbrand
Liköre
Tabak
Zigarren
Zigaretten
Haudwald
Pirna, am Markt

Res.posten
... Winter... Trikot-Oberhemden ... nur 2 Mark ...
Rudolph

Alle
kluge Frauen
kaufen preiswert
Gummi
... Gummistrümpfe ... Vorteilhaft ... alle Frauen-Spezial-Artikel ...
Frau Freisleben
Pos platz
Filiale: W... str. 4
... Man achte auf Firma Gummi-Freisleben

Schauburg
Dresden-N. Ruf 54 8 ... Königsbrücker Str. 55

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 12., 13. und 14. Dezember, abends 11 Uhr
unter Mitwirkung des Orchesters

Nacht-Vorstellungen

Freie Menschen in Luft u. Sonne (ideale Nacktheit)

Der Film der deutschen Lichtkämpfer / Der einzige von der Zensur erlaubte Film / Alleinvertrieb ... Hannover / Für Jugendliche verboten / Plätze 1, 1.50, 2 M. / ... Vorführ. Sonnt. 15. Dez. vorm. 11 Uhr

Jetzt ist es Zeit!
Backartikel
billigst!
Nur von
Louis Winkler
Inhaber Arthur Krause
Pirna, Dohnasche Str. 12
6% Rabatt!

Holz- und Kohlenhandlung
Pirna, Steinplatz Nr. 18
... Unterstützung ...
Fa. Gebrüder ...
Inhaber Arthur ...

Ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Fleischermeister
Willy Simmchen
Heidenau, Dresdner Str. ...

Abonniert die Arbeiterstimme!

Gummischürzen
...
Gummischürzen
Wäscheschürzen
Ewald Kluge

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Das abgelehnte Geständnis des Grafen

Der Untersuchungsrichter vertuscht — Die wichtigsten Spuren verwischt

Am dritten Verhandlungstag gegen den Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode kamen bei der Zeugenvernehmung des Landgerichtsrates Thomas, der zunächst als Untersuchungsrichter in der Mordaffäre fungierte, geradezu sensationelle Vorgänge zur Sprache, die sich bei den ersten Vernehmungen des damals verhafteten jungen Grafen abgespielt haben. Diese Vorgänge sind unerhört.

Am 21. März, dem dritten Tage nach der Tat, vernahm der Untersuchungsrichter Thomas den angeklagten Grafen zum ersten Male. Die Vernehmung dauerte von 4 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends. Gegen 7 Uhr kam der Oberstaatsanwalt Dr. Engel hinzu, der nach Berlin dem Justizministerium berichten sollte, um nachzusehen, ob das Verhör beendet sei. Es war angeblich beendet.

Trotzdem aber blieben beide Beamte mit dem verhafteten Grafen noch mehrere Stunden zusammen und drangen in ihn, zu bekennen. Dabei unterrichtete vor allem Oberstaatsanwalt Dr. Engel den Angeschuldigten über die strafrechtlichen Unterschiede zwischen Mord, Totschlag und fahrlässiger Tötung.

Er machte auch ihn mit aller Deutlichkeit darauf aufmerksam, daß ihn zivilrechtliche Folgen nicht träfen und er Majoratsherr verbleiben würde, wenn er seinen Vater versehentlich erschossen habe. Ein solcher toller Vorgang ist wohl noch nicht dagewesen.

Was sich bei diesem Verhör des Verhafteten weiter abgespielt hat, bleibt vollkommen geheimnisvoll, da sich die Aussagen des Untersuchungsrichters Thomas und des Oberstaatsanwaltes vollkommen widersprechen. Der Untersuchungsrichter Thomas hat ein schwaches Gedächtnis.

Was den jungen Grafen am meisten belastet, liegt nicht im Protokoll. Der Untersuchungsrichter hat angeblich vergessen, es zu protokollieren.

Der Oberstaatsanwalt aber, der diese Bekundung für wichtig hielt, hat sich nur Notizen gemacht, so daß die Aussage des jungen Grafen, daß er dem Förster Wahnik den Mord zutraue und daß er dessen Namen nach der Beerdigung seines Vaters nennen würde, nur noch im Gedächtnis des Oberstaatsanwaltes existiert.

Am Schluß der Vernehmung hat der Angeklagte zu Untersuchungsrichter Thomas gesagt, er möchte ihm eine Erklärung abgeben. Alle Anwesenden hatten das Gefühl, er würde jetzt ein Geständnis ablegen.

Untersuchungsrichter Thomas lehnte aber die Entgegennahme dieser Erklärung ab.

Er kann sich jetzt daran nicht mehr erinnern.

Jetzt erhebt sich Graf Christian zu einer Erklärung:

Ich muß hier mitteilen, daß ich dem Untersuchungsrichter Thomas tatsächlich nach der Besprechung vom 25. März ein Geständnis ablegen wollte.

Es tut mir leid, daß ich mich vielleicht nicht klar genug ausgedrückt habe.

Am Schluß der Vernehmung des Untersuchungsrichters Thomas stellte der Oberstaatsanwalt Dr. Engel an den Untersuchungsrichter Thomas folgende aufsehenerregende Frage:

„Herr Dr. Thomas, haben Sie sich von dem Angeklagten einwickeln lassen, daß Sie ihm alles glaubten?" Dr. Thomas antwortet: „Ja, ich habe ihm alles geglaubt, ich war überzeugt, daß er nicht der Täter ist."

Nach dem Ergebnis der heutigen Beweisaufnahme hat die Vermutung, daß der junge Graf einen planmäßigen Mord begangen hat, erneut eine außerordentliche Unterstützung erfahren.

Es folgt sodann die Vernehmung des Liegnitzer Kriminalkommissars Drenhauff, der der Jannowitzer Oberlandjäger Weber

viel zu spät von der Mordtat benachrichtigt hat, so daß in Jannowitz wichtige Spuren verwischt waren.

Drenhauff erzählt, daß ihm der junge Christian Friedrich, der damals noch nicht verhaftet war, mit der Äußerung entgegentrat: „Vater ist mausetot, Vater ist mausetot, Vater ist mausetot." Der Kommissar war von dieser Äußerung außerordentlich verblüfft.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde die Mutter des Angeklagten vernommen. Nach der Schilderung der zerrütteten Familienverhältnisse, die sehr wohl den Gedanken des Zusammenhanges mit dem Mord an dem alten Grafen und der Mitwisserschaft der Gräfin Erika aufkommen lassen, macht die Zeugin nur entlastende Aussagen.

Der tägliche Arbeitermord

Grubenunglück in Lothringen — 20 Mann verschüttet

Aus Straßburg wird gemeldet: Im Schacht „Glückauf" bei Deutsch-Oth in Lothringen ist eine ganze Belegschaft von 20 Mann im Stollen durch Einsturz der Gesteinsdecke verschüttet worden. Die meisten wurden unter den leeren Zug gedrückt, den sie beladen sollten. Bisher sind zwei Tote und ein Schwerverletzter geborgen worden.

Massenerkrankung im Fabriksaal

Im Arbeitsraum einer Herrenwäschefabrik in der Mühlenstraße 53/8 in Berlin brachen heute mittag während des Betriebes die dort beschäftigten 33 Arbeiter und Arbeiterinnen bewußtlos zusammen. Die Feuerwehr rief mit Sauerstoffapparaten die Betäubten wieder ins Leben zurück. Vier Arbeiter, die besonders schwer erkrankt waren, wurden ins Krankenhaus geschafft, die übrigen 29 im Rettungswagen nach ihren Wohnungen transportiert. Es handelt sich anscheinend um Kohlenoxydgasvergiftungen.

Der Orkan dauert an

Schiffe und Menschen in Seenot

Der nun schon seit Tagen tobende Orkan über dem nördlichen Teil des Atlantischen Ozeans, im Golf von Biskaya und der Nordsee dauert an und hat schon erhebliche Opfer gefordert. Der Dampferverkehr im Kanal ist eingestellt. Die Rettungsstationen an der Nordseeküste werden fortwährend drahtlos um Hilfe angegangen.

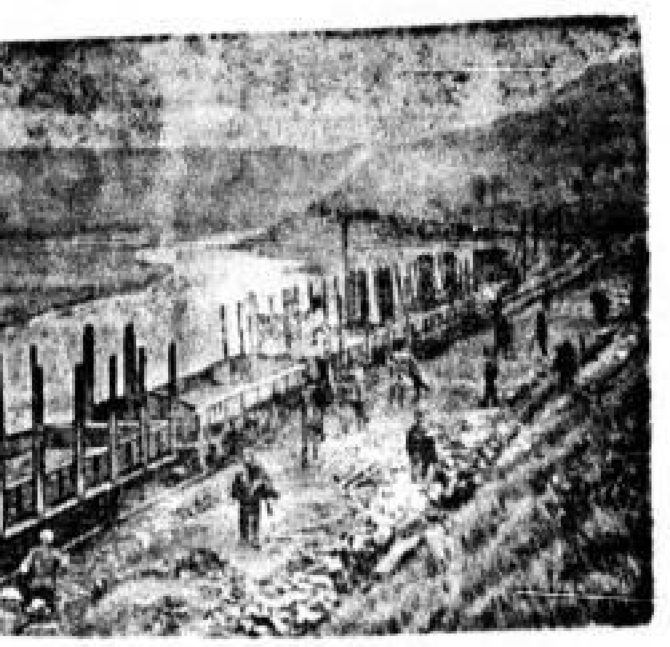
Wie dem „Temps" aus La Rochelle gemeldet wird, ging im Golf von Gascogne der italienische Dampfer „Chieri" unter, der 41 Mann an Bord hatte. Nur der Kapitän und fünf Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Die von einem französischen Fischerboot aufgenommenen sechs Schiffbrüchigen trieben sich an Planken klammernd stundenlang auf der stürmischen See. Trotz Absuchens der Unfallstelle bis zum nächsten Morgen konnte kein weiteres Mitglied der Besatzung gerettet werden.

Der schwere Südweststurm hat auch in der vergangenen Nacht und heute vormittag die Schiffahrt stark behindert. Aus dem Amsterdamer Nordseehafen Ymuiden ist gestern kein Schiff ausgelaufen, während dies heute nur vereinzelt der Fall war. Verschiedene große Dampfer zogen es vor, im Nordseekanal zwischen Amsterdam und Ymuiden vor Anker zu gehen.

Auch die beiden Rotterdamer Schleppdampfer „Humber" und „Witte Zee", die wie gemeldet das von ihnen geschleppte Trockendock der Auslandswerft nordwestlich der Insel Terschelling während des Orkans verloren, sind noch nicht in ihren Heimathafen zurückgekehrt, da sie unterwegs von dem bei Scheveningen steuerlos gewordenen dänischen Dampfer „Sporta" zu Hilfe gerufen wurden.

Sturmverheerungen auch in Berlin

Der Sturm, der seit Tagen in ganz Nordeuropa wütet, hat gestern nachmittag Berlin erreicht und auch hier Verwüstungen angerichtet. So stürzte um 9¼ Uhr abends eine über dem Portal des Warenhauses A. Wertheim in der Leipziger Straße angebrachte riesige Lichtreklame von 25 Quadratmeter Umfang auf die Straße herunter. Zwei Männer und eine Frau wurden von dem niederstürzenden Gerüst getroffen und mußten von vorbeifahrenden Autos zur nächsten Rettungswache geschafft werden.



Das ist der Frieden

Im Nahetal wird auf der Strecke Odernheim—Duchroth auf Anordnung der Besatzungsbehörden mit dem Abbruch der Eisenbahnstrecke begonnen. Diese Bahnlinie gilt als strategische Bahn. So sieht der paneuropäische Gedanke Briands in der Praxis aus

Schlachthofdirektor handelt mit krankem Fleisch

Nun hat auch Stettin seinen Stadtskandal. Am Sonnabend wurde dort der Direktor des Schlachthofes, Dr. Basel, verhaftet. Außer Unterschlagungen in Höhe von 12 000 Mark wirft man ihm Veruntreuung tuberkulosekranken Viehs vor, das anscheinend nicht der Vernichtung, sondern durch eine Fleischverwertungsfabrik, die seiner Frau gehören soll, dem Konsum zugeführt worden ist.

Diese Frau Dr. Basel scheint sich im übrigen, um in ständigem Geschäftsverkehr mit ihrem Manne bleiben zu können, an zwei Abdeckereien beteiligt zu haben. Die weitere Untersuchung des Falles dürfte erbauliche Zustände enthüllen. Für solche Menschen, die aus gewinnsüchtigen Gründen mit der Volksgesundheit frevelhaft spielen, ist strengste Bestrafung zu fordern.

Brandstiftung durch spielende Kinder. In Szolnok haben zwei kleine Kinder im Alter von 3 und 8 Jahren, die von den Eltern allein zu Hause gelassen worden waren, beim Spielen das Haus in Brand gesteckt. Beide Kinder fanden den Tod in den Flammen.

Der Mordprozeß Lasch

Schneidemühl, 9. Dezember. Am Montag vormittag begann vor dem Schwurgericht Schneidemühl der Mordprozeß gegen den Viehhändler Baginski und den Händler Libuda wegen Ermordung des 24jährigen Geschäftsführers Friedrich Lasch aus Chemnitz. Dieses Verbrechen hielt Wochen und Monate die ganze Grenzmark, Posen und Westpreußen in Atem und Furcht, zumal da in der gleichen Zeit der Mord an der Gutsbesitzerstochter Gertrud Fethke aus Pinow und ein weiterer Mord in der nördlichen Grenzmark erfolgten, die noch der Aufklärung harren. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Guthe, die Anklage vertreten Oberstaatsanwalt Parchwitz und Staatsanwalt Voge. Geladen sind vier Sachverständige und 31 Zeugen.

Die Offizialverteidigung des Angeklagten Baginski ist dem Rechtsanwalt Engel übertragen, Libuda wird von Rechtsanwalt Rautenberg verteidigt. Nach dem Eröffnungsbeschluß sind die Angeklagten des vorsätzlichen und gemeinschaftlichen Raubmordes angeklagt und der Urkundenfälschung bezichtigt.

Nach Libuda wurde Baginski vernommen. Er erzählte sehr fließend seinen Lebenslauf und seine wirtschaftlichen Verhältnisse in Hohenstein, wo seine Frau ein Grundstück mit 17 Mietern besaß. Das Grundstück stand zur Zwangsversteigerung am 24. Januar 1929. Auf einem Grundstück in Müncheberg bei Berlin hatte Baginski eine Hypothek in Höhe von 11 500 Mk. Dieses Grundstück sollte am 1. Mai 1929 zwangsversteigert werden. Baginski wollte das Grundstück erwerben. Geld dazu will er besessen haben. Die Mordwaffe, einen Revolver, will er im April dieses Jahres zu Verteidigungszwecken gekauft haben. Der Vorsitzende fragt nach der Reise Baginskis und Libudas von Hohenstein nach Schneidemühl. Baginski erklärt, daß er zunächst nach Königsberg fahren wollte. Von Hohenstein bis Allenstein sei er im Zuge mit Libuda kaum zusammengewesen. In Allenstein habe er dem Alkohol stark zugesprochen, er wisse deshalb garnicht mehr, weshalb er nicht nach Königsberg gefahren sei. In Marienburg habe er sich mit Libuda längere Zeit auf dem Bahnhof aufgehalten. Libuda habe auf dem Bahnhof fortwährend mit einer ihm unbekannten Person getrunken und sich unterhalten. Dieser Mann sei auch mit ihnen weitergefahren und ebenfalls in Schneidemühl ausgestiegen. Libuda erklärt, die Aussagen Baginskis seien Lügen. Der Mann, mit dem er gesprochen habe, sei ein Reisender gewesen, der nach Westfalen fuhr. Der Vorsitzende hält Baginski vor, daß er früher andere Aussagen gemacht habe. Die Widersprüche bestehen sich besonders auf den Aufenthalt in Schneidemühl. Hier hat sich Baginski auch unter falschem Namen aufgehalten.

Links: **Ein Luftriese für 206 Fahrgäste.** Aus Amerika werden phantastische Flugzeugbaupläne gemeldet, wonach vier Luftriesen in Bau genommen werden sollen, die in der Lage sein werden, nicht weniger als 206 Fahrgäste zu befördern. Die Spannweite eines solchen Flugzeuges, die nach dem Nur-Flügel-Prinzip gebaut werden sollen, wird etwa 67 m, die Höhe 10½ m und die ganze Länge 44 m betragen. Acht Motoren mit einer Leistung von je 1000 PS sollen dem Flugzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 145 Meilen verleihen. — Rechts: **Im Dienste der Volksverdummung.** Die deutsche Lufthansa veranstaltete unentgeltliche Rundflüge für die Berliner Schulkinder als „besondere Weihnachtsfreude". Die Piloten waren hierbei als Weihnachtsmänner verkleidet.

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen D

Meißen

Musikhaus
Der Ton
Kleinmarkt 4, Dresdner Str. 9
Freiberg, Fischerstraße 7
3015

Meißner Schwerter Biere
3016

Fleisch- und Wurstwaren
u. Wippler, Nikolaistraße 6 — Ruf 3020
4719

Sie erhalten beste Herrenstoffe zu Engroseinzelpreisen durch Tuchvertreter Hofmann, Meißen, Roßplatz 4, 2.
3714

Sonnen-Apotheke
Dresdner Straße 9
4730

Billige Einkaufsquelle in allen **Photo-artikeln**
Photo-Holik
Heinrichsplatz 5
3675

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Beigt, Talstraße 60
4720

Richard Kraule, Damen- und Herren-Friseur / Spezialität: Bubikopfpflege
3547

Sächsischer Prinz empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten / Adolf Koch, Schellner Straße 22
3548

Schuhwarenlager, Reparaturwerkstatt
Max Looser, Niederfährer Straße 40
3550

Meissner Sauerkohlfabrik und Gurkeneinlegerei
Bruno Göhler
Vorbrücker Straße 31
3561

Möbel
jeder Art empfiehlt solid und preiswert
Möbel-Schäfer
Neugasse, Ecke Nikolaistraße
4721

O. Stohn, Meißen, Lebensmittel, Obst, Südfrüchte und Konserven Ruf 3174
3554

Alle Arbeiter-Organisationen besuchen das Zusammenhaus Arno Berger, Klein-Zadel 42
4726

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße 1
Jeden Freitag Schlachtfest
3552

Photo-Drogen-Knauth
Elbstraße 4 u. Talstraße 70 4771

Curt Jobst, Niederauer Straße 4
Holz- und Kohlenhandlung
4729

3 Vorteile
billig, gut, modern haben Sie jederzeit beim Einkauf Ihrer Bekleidung im
Modehaus
Heymann
Das Haus für Alle
3553

Markthalle **Alfred Berg**
Meißen, Dresdner Straße 20
3558

Hermann Sachs
Beste u. billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
3679

Hermann Redeker
Sämtliche Haushaltungsgegenstände
Kaiserstraße 19
3675

August Böhme
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Großenhainer Straße 39
4722

Farbenspezialgeschäft Ernst Marx
Hahnemannsplatz 18/19
3011

Uhren und Schmuck
Arthur Krüger, Neugasse 41
3634

Gaststätte Schweizerhaus
Rosentalstraße 1
3690

Gottlebe
Photo-Apparate
und alle Bedarfsartikel. Allergrößte Auswahl. Teilzahlung gestattet. Reparaturen in eigener Werkstatt. Am Bahnhof
3676

Central-Lichtspiele
Hahnemannsplatz 3, geben nur beste Filme
Programm-Wechsel Montag u. Donnerstag
3012

Richard Müller
Kunstgewerbliche **Gold- u. Silberschmiede**, Meißen, Gerbergasse 26
3005

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb
Otto Richter
Fernruf 1208 Gartenstraße 27
Täglich zweimal frische Backwaren
3006

Gasthaus Alt-Zscheila
empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr
M. Lutsch
3007

Kolonialwaren, Holz- und Kohlen-Handlung
Paul Rüger, Scharfenberg Nr. 3
3698

Otto Mißbach, Uhrmachermeister
Meißen, Neugasse 5
3654

Kurt Göschel, Elbstraße 4
Lederwaren und Koffer
3686

Eisenhandlung Schmidt
Schulplatz Werkzeuge, Sattlerartikel
3685

Der bedrückte **Verbraucher handelt klug und ist Mitglied im Konsumverein Meißen** e.G.m.b.H.
Arbeiter, Dein Geld in Dein Geschäft!
4728

Molkerei Meißen e.G.m.b.H.
Sämtliche Molkerei-Produkte in sicher und in bester Qualität, sowie Belieferung sämtlicher Konsumvereins-Verkaufsstellen
3678

Musikapparate und Zubehör
Schallplatten
Gustav Häßler, Martinstraße 1
3016

Emil Glück Nachf.
Albin Göpfert
Kolonialwaren, Holzpantoffeln, Rauchwaren
5 Prozent Rabatt Dresdner Straße 8
3018

Baumaterialien — Farbwaren
Herm. Hanschmann Nachf.
Willy Weise
Fernsprecher 3556 Hahnemannsplatz 9
4723

Holz- u. Kohlenhandlung
Adolf Lange
Niederauer Straße 22
3019

M. verw. Ludwig / Kaffee und Konditoren
Heinrichsplatz 3 und Elbstraße 16
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
4725

Otto Händler
Zscheilaer Straße 40
3549

Gemischtwaren / Reste
gut und billig nur bei
Däbritz, Manfredstraße 8
3004

Fluß- und Seefisch-Spezialgeschäft
Richard Brockwoldt, Pioneerweg 12 (Oberg.)
3009

Zöppig's Optik
Neugasse 8 — Krankenkassenbelieferung
3010

Curt Broschwitz, Kaiserstraße 6
Lederwaren / Polstermöbel
Metallbetten / Unterbetten / Eig. Werkstatt
3013

H. Augustat
Zscheilaer Straße 4 / Lederwaren, Haushaltungsartikel / 5% Rabatt
3017

Schuhmacherei A. Riha
Gerbergasse 16 / Maßarbeit und Reparaturen werden preiswert ausgeführt 3674

Kredit b. z. 18 Monaten. D.-, H.- u. K.-Bekl., Wäsche, Schuhw., Möbel etc.
M. Langer, Dresden, Frauenstr. 12, I.
Vertreter: S. Eidel, Loosestraße 5
3015

Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt
H. Heintzsch, Gerbergasse 12
3004

Vorteilhafte Bezugsquelle für Leder, Treibriemen, Riemenscheiben, Gartenschläuche usw. **Richard Helbig**
Nur Theaterplatz 11 / Ruf 3027 3687

Anna Heller Nachf.
Burgstr. 13 / Billigste Bezugsquelle
Fischwaren — Kolonialwaren
3689

Optiker Wagner, Elbstr. 25. Belieferung sämtlich. Krankenkassen, Photo-Fachgeschäft
3690

Bäckerei, Kaffee u. Weinstube
Martin Gebhardt
Kleinmarkt 10
4732

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Gustav Richter
Großenhainer Straße
3020

Stern-Drogerie / Arno Bennewitz
Großenhainer Straße 34 — Farben, Lacke
3021

Möbel aller Art, eig. Lackiererei
Willy Pietsch
Theaterpl. 10 / Teilzahlung gestattet
3541

Meißner Radio-Zentrale
A. Grützner, Leipziger Straße 4
3540

Restaurant Wartburg
Arthur Freudemann, Großenhainer Str.
3622

Drogerie am Heinrichsplatz
Curt Hermann
4731

G. Müller, Hahnemannsplatz 13, empfiehlt Polstermöbel und Lederwaren aller Art
3542

Vereinshaus Preiswerte Bewirtung
Hafenstraße 28
3543

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Hugo Wenzel, Burgstraße 31
4734

Schuhhaus Gebr. Kunze
Talstraße 21a
Erstklassige Reparaturen in eigener Werkstatt
3544

Kurzwaren, Strümpfe
Schnittwaren stets preiswert
STERNBERG
Elbstraße 32
3545

Max Drobela, Herrenfriseur
Leipziger Straße 5
4727

Gute Möbel
kaufen Sie in der
Central-Möbel-Halle
Hauptbahnhof, Großenhainer Straße 11
3546

Markt 9 **Erich Loose** Markt 9
Qualitätsschuhwaren für jeden Bedarf, Reparaturen in sauberster Ausführung
3680

Gaststätte zur Selbstbedienung, Frau Joh. verw. Schneider, Lorenzgasse 3, empfiehlt Meißner Felsenkeller-Biere
3691

B. Dietrich Nachf. Kurt Schulze
Elbstraße 5
Schuhwaren für jeden Bedarf
Reparaturen in eigener Werkstatt
3692

Elb-Drogerie, Paul Hoffmann
Poststraße 14
3696

Max Henker
Uferstraße 5—8
Kohlen / Briketts / Brennholz
Spedition / Möbeltransport
3625

Kötzschenbroda

Besucht das Palast-Theater Bahnhofstraße 7
2991

Kleider-Winkler
Meißner Straße 85
Die billigste Einkaufsquelle für Damenbekleidung, Strümpfe, Trikotagen, Kinder-Kleidung
2993

Wenzel Wagenknecht
Landesprodukte, gut und preiswert
Vorwerkstraße 9 Telephon 71927
2996

Paul Naumann
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 18, gegenüber der Schule Ruf 846
2997

Fluß- und Seefisch-Spezialgeschäft
A. Otto Müller
Telephon 912 Bahnhofstraße 11
2990

Schuhhaus Tittmann
Bahnhofstr. 8a Preiswert u. gut
2992

Kaiserbrauerei u. Wanderheim
Meißner Straße 144
Beliebte Einkehrstätte
3000

Molkerei Eichler
Milch — Butter — Eier — Käse
Täglich frisch Meißner Straße
3003

Sporthaus Brandt Bahnhofstraße
Sportartikel und Sportbekleidung jeder Art
2989

Konzert- und Ballhaus
„Goldner Anker"
★ ★ Hauptstraße 61 ★ ★
2998

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9
Spezialabteilung für Photographie und **Metallspielwaren**
2994

ESCO Das führende Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung, Berufskleidung und Herrenartikel
Moritzburger Straße 13
2999

Scharfenberg

Kolonialwaren, Schnitt- und Schuhwaren empfiehlt Selma Lichtenberg, Nr. 29c
3017

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei empfiehlt Max Pickardt, Nr. 11
3677

Ratskeller Scharfenberg, angenehmer Familienverkehr, Fremdenzimmer, Tanzdiele usw.
3686

Kolonialwaren, Holz, Kohlen, Fuhrgeschäft
Bruno Fritzsche, Nr. 17
3697

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Göhe, Nr. 19
3693

Werbt neue Leser für die Arbeiterstimme

Niederau

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Georg Lippmann, Hauptstraße 5
4733

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechmaschinen. Eigene Reparaturwerkstatt
Paul Zenker, Meißner Straße 81
4734

Gasthof Niederau Angenehm. Verkehrslokal, Hauptstraße 12
3449

Richard Hönisch, Hauptstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
3682

Fahrräder — Nähmaschinen — Grammophone Platten — Ersatzteile Fritz Enterlein, Ernst-Gähler-Straße 20 3681

Gebr. Heyne, Hauptstraße 11, Webwaren ab Fabrik, Herren- und Damenkonfektion
3683

Weinböhla

Der gute Kaffee
von Emil Burkhardt Nachf., Hauptstraße
3723

Brot-, Weißbäckerei und Café
Albert Striegler, Hauptstr. 26
3724

Besucht die
Lichtspiele Wettinschlößchen
Weinböhla
Empfehle nach Schluß der Veranstaltung meine Lokalitäten
3725

Otto Wendt
Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
3726

August Reinhold, Hauptstraße 41
Herrenartikel, Trikotagen, Wolle, Strumpfwaren, Wäsche 3727

Martha Hoffmann, Wettinplatz 6
Strumpf- und Wäschewaren
3728

Möbelgeschäft Rudolf Bormann
Hauptstraße 40
3729

Schuhhaus Lobenstein, Hauptstr. 48
Reparatur — Maßarbeit — Lager
3730

Fleisch- und Wurstwaren
Willy Lippmann, Hauptstr. 38
3722

Brockwitz

Kolonialwaren u. Drogen
Otto Richter, Dresdner Straße 56
4770

Damen- und Herrenfriseur-Salon
Spez. Bubikopf-Pflege, Dauerwellen
Moritz Hommel, Dresdner Straße 73
4769

Gasthof Brockwitz, Dresdner Str. 77
Inh. Paul Tränkner, und bes. gepflegt
4768

Kolonialwaren u. Delikatessen
empfiehlt Max Kalms, Dresdner Straße 23
4767

Café Sauernad, Inh. P. Steiger
Bäckerei, Konditorei, Café, Bier- und Weinschank
Verkehrslokal der Brockwitzer Arbeiterschaft
4766

Radebeul

Möbel-Werkstätten Adolf Andrichs Erben
Möbel in allen Preislagen
Sidonienstraße 3, am Bahnhof
3706

Modehaus A. Reiche Radebeul-Niederlößnitz
empfiehlt zu niedrigsten Preisen
Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion, Herrenartikel
3708

Max Wähnert Möbeltransport, Spedition, Kohlen
Sidonienstraße 2
3828

Albert Klunker, Drogerie
Sidonienstraße 1 (am Bahnhof)
3704

Musikhaus Warkus
Pestalozzistraße 9
3705

Max Lämpe, Bahnhofstraße 9, Bücher, Musikalien, Musikwaren und Schallplatten
3701

Chemische Reinigung
Kleiderfärberei — Großwäscherei
W. KELLING
Filialen überall
3702

Coswig

Molkerei Richard Berger
Bahnhofstraße 10
3838

Möbelhaus Otto Häse
Hauptstraße 40
Möbel in jeder Preislage
3714

Damen- und Herren-Friseursalon, Spez. Bubikopfpflege Paul Jacob, Hauptstraße
3715

Molkerei Coswig
Täglich frische Molkereiprodukte
Benno Kleber, Sachsenstraße 2
3719

Ratskeller Coswig hält sich best. empfohlen
Küche u. Keller von Ruf
3718

Guido Wippler
Hauptstraße 1
Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte
3001

Modewaren Otto Marx
Am Bahnhof
3717

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinausschank
M. Burkhardt, Moritzburger Straße 45
3713

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung
Johannes Heun, Hauptstraße 15
3002

Ia Fleisch- und Wurstwaren
Otto Müller Inh. Carl Domaschke
Bahnhofstraße 10
3721

Ehrhardt Streidt
Hauptstraße 32
Haus- u. Küchengeräte
3716

Coswig-Kötitz

Haus- und Küchengeräte
Hugo Kleber, Bahnhofstraße 7
3720

Neusörnewitz

Richard Müller, Fabrikstraße 112
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
4737

Max Richter, Köhlerstraße 23
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
4736

Damen-Hüte, Herren-Mützen, Wäsche, Strümpfe, Martha Löffler, Christian-Teichert-Straße 105
4735

ff. Fleisch- und Wurstwaren
sowie Delikatessen empfiehlt
Bernh. Ziger, Bahnhofstr. 106b
3877

Restaurant z. Haltestelle Neusörnewitz
empfiehlt seine neurenovierten Lokalitäten zur freundlichen Einkehr — Neue Bewirtung
Ruf Weinböhla 3 Kurt Heise
3878

Sport.-Le z. Sörnewitz
Verkehrslokal der Arbeitervereine
4738

Die Massen — der große Einsatz

Der Fünfjahrplan auf der Tagung des Zentralen Vollzugsausschusses

Moskau, Anfang Dezember. (Inprekorr.)

„Es wird noch eine kurze Zeit vergehen und dann wird, wie wir fest überzeugt sind, jeder Arbeiter und jeder Bauer wissen, worauf unser sozialistischer Plan setzt" — so sprach vor einem halben Jahr auf dem 5. Rätekongreß der Sowjetunion der Referent, Genosse Krshishanowski.

Und heute erstattet derselbe Referent den ersten Bericht über den Verlauf der Arbeiten im Zusammenhang mit der Ausführung des Fünfjahresplanes.

Das Wort „Fünfjahrplan" ist bereits in das Bewußtsein der werktätigen Massen nicht nur der USSR., sondern weit über die Grenzen unseres Landes hinaus eingegangen. Das Wort „Fünfjahrplan" versteht der Arbeiter im Ausland und fordert Materialien über den Fünfjahrplan. Wir werden ausgezeichnet verstanden vom westeuropäischen und amerikanischen Arbeiter, aber mit großer Mühe kann sich der bürgerliche Volkswirtschaftler und seine Trabanten aus dem reformistischen Lager die Dinge, die bei uns vorgehen, zurechtreimen.

Wir bewegen uns vorwärts nicht mehr in dem alten Rahmen. Unsere Vorwärtsbewegung ist — ein Prozeß der Vernichtung des Alten. Unsere Epoche — ist eine Epoche der revolutionären proletarischen Schöpfung, die in der Geschichte nicht ihresgleichen hat. Auf unserem Aufmarschgebiet werden nicht nur die Angelegenheiten der USSR., sondern der ganzen Welt entschieden.

Ausländische Volkswirtschaftler haben sich dahin geäußert, daß, wenn der Fünfjahrplan auch nur zu dreiviertel erfüllt wird, das ein bedrohliches Signal für die kapitalistische Welt ist. Aber wir liefern nicht nur drei Viertel, sondern eine Mehrleistung. Wir haben im zweiten Jahr des Jahrfünfts auf einigen Gebieten jene Aufgaben erfüllt, die auf Grund des Jahrfünfts im dritten Jahr an der Reihe waren, während wir in der Landwirtschaft bereits Normen des 4. und 5. Jahres einholen. Wir vollziehen bereits eine grundlegende soziale Umwälzung im landwirtschaftlichen Sektor. Anstatt einer Ueberführung von drei Millionen Bauernwirtschaften auf die Geleise der Kollektivisierung sind es allein in der RSFSR. bereits fünf Millionen, wobei 178 zusammenhängende Gebiete kollektivisiert wurden. Die Zahl der Traktoristen beträgt ungefähr 2000.

Das Volkseinkommen steigt 1929/30 um 20 Prozent — eine noch nicht dagewesene Zahl in der Geschichte der Arbeit. Die kapitalistische Welt muß sich Gedanken machen über die in unserem Lande vor sich gehenden Prozesse. Stellenweise beginnt man bereits an einen kapitalistischen Fünfjahrplan zu denken. Aber ist ein solcher möglich?

Der japanische Politiker Viscount Goto, der den Referenten besucht hat, führte aus:

„Wissen Sie, ich muß gestehen, nachdem ich Europa bereiste und hier zu Ihnen gekommen bin, daß ich bei Ihnen den einzigen Winkel gefunden habe, in dem wirklich für die Menschheit gearbeitet wird. Ich möchte auch für Japan eine solche Planwirtschaftsinstanz schaffen, gestehe aber, daß das Verhältnis der politischen Parteien in Japan und das wirtschaftliche Regime in Japan derartig sind, daß wir eine solche Instanz nicht schaffen können ..."

Die Ziffern, die auch bei uns manchem als utopisch vorkamen, beginnen heute bereits in hohem Maße Wirklichkeit zu werden. Mancher in unserer Mitte hat stark daran gezweifelt, ob uns der Fünfjahrplan 80 Milliarden aufbringen kann. Allein das Jahr 1929/30 aber wird uns 17 Milliarden abwerfen. Davon gehen 12 Milliarden — für die Note des wirtschaftlichen Ausbaues, zirka 4 Milliarden — für den kulturellen Aufbau und nur 1,7 Milliarden — für administrative Unkosten und für die Landesverteidigung.

1929/30 werden wir noch 500 000 Kilowattstunden Energiekraft in unseren Ueberlandzentralen herstellen. Wir erfüllen konkret das Vermächtnis Lenins über den elektrischen Pflug. Der elektrische Pflug wird in diesem Jahre Seite an Seite mit dem Traktor die Felder des Bezirkes Kaschira, der augenblicklich in zusammenhängender Weise kollektivisiert wird, befurchen.

Neue Maschineneinrichtungen werden in den vorhandenen Elektrizitätswerken vorgenommen. Neue elektrische Werke entstehen an der Wolga. Das elektrische Rückgrat des Kaukasus, das Werk „Rianges", nimmt die Arbeit auf und neben der fabelhaften Zunahme der weißen Kohle steigt auch die Förderung der schwarzen. 52 Millionen Tonnen Kohle 1929/30, zweimal soviel als die Vorkriegsförderung, davon 41 Millionen Tonnen aus dem Donbecken. Auf 268 Millionen Neuanlagen im Donbecken entfallen 13 neue Grubenschächte. 15 Schachtanlagen werden umgebaut und 12 Schachtanlagen sollen außerdem angelegt werden.

Die Chemie ist im Aufschwung: die Erschließung der Kalisalze von Solikamsk und die vor kurzem entdeckten Apatit-Lager der Halbinsel Kola legen Zeugnis dafür ab.

Ein „Wunder wirkender, alles beschleunigender Faktor" — führt der Referent aus — **hat sich in unsere Angelegenheiten eingemischt. Wer ist dieser beschleunigende Faktor? Das ist — der schöpferische Impuls der Massen. Wir sehen auf die Millionen Proletarier, die die politische Kampfschule hinter sich haben. Die Arbeiterklasse wird 1929/30 in der USSR. bereits eine Armee von 13 Millionen darstellen. Diese Armee, die sich die Ideen des Fünfjahresplanes gründlich angeeignet hat, ist zu noch nicht dagewesenen Siegen fähig.**

Die Hauptschlußfolgerung aber ist die — das wirtschaftlich rückständige Land hat den Aufbau des Sozialismus auf die Schultern genommen. Selbst! Ohne fremde Hilfe! Sind wir stark genug gerüstet zur Erfüllung des Planes? Auf diese Frage antwortet der Referent:

Wir haben die Millionen — als die große Karte, auf die wir setzen. Das Land ist erfaßt von einer Welle des Wettbewerbes, von einer Welle der gegenseitigen Herausforderungen zwischen Stadt und Land. Auf dem Felde der Arbeit wachsen neue unbesiegbare Kräfte heran, die unseren Oktober in den Weltoktober verwandeln werden.

Die Heimwehren erklären: Nach dem ersten Sieg geht der Kampf weiter!

Wien, 8. Dezember 1929. (Inprekorr.)

Die Bundesführung der österreichischen Selbstschutzverbände veröffentlicht einen Aufruf an die Heimwehren, in dem es u. a. heißt:

„Wir stehen am Ende der ersten Etappe des Kampfes um eine neue Verfassung, für die wir uns eingesetzt haben, obwohl sie durchaus nicht als eine Erfüllung unseres Staatsideals, sondern nur als ein erster Schritt zum Endziel angesehen werden konnte. Unter dem unablässigen Druck unserer Bewegung ist in der parlamentarischen Behandlung dieser Reform vieles erreicht worden: Zahlreichen Punkten haben die Roten nunmehr selbst zugestimmt, für die sie vor einigen Tagen noch „auf den Barrikaden sterben" wollten! Ohne Kompromiß konnte die erste Stellung des Gegners bezwungen werden. Der Kampf muß weiter gehen! Niemand kann mit dem Erreichten zufrieden sein. Der neu anhebende Kampf unserer Bewegung wird schärfer und unerbittlicher als bisher geführt werden!"

Auf eine höhere Stufe

Der Staatshaushalt der Sowjetunion

Von S. B.

Moskau, Anfang Dezember. (Inprekorr.)

Der Umschlag eines Buches über den Staatshaushalt, das im 17. Jahrhundert erschienen ist, zeigt ein symbolisches Bild — die Schafschur. Der gelehrte Verfasser dieses Buches spricht unter anderem einen Satz aus, der auch heute allen Staatshaushalten aller bürgerlichen Staaten zum Epigraph dienen kann: „**Das Volk braucht nichts davon zu wissen, wieviel Einnahmen der Staat hat**".

Genosse Brjuchanow, Berichterstatter über den Staatsetat der USSR., brachte in der jüngsten Tagung des Zentralen Vollzugsausschusses der Sowjetunion einen anderen Standpunkt in bezug auf das Staatsbudget vor — ein Zitat aus Lenin aus dem Jahre 1920, wo er eine Definition des sozialistischen Budgets gibt: „**Die Sowjetmacht ist ein politisches Organ, das der ganzen Masse der Werktätigen die Möglichkeit gibt, an den Staatsgeschäften teilzunehmen; ohne diese Voraussetzung kann der Kommunismus nicht errichtet werden.**"

Auf der Tagung des Zentralvollzugsausschusses der USSR. Die Aufnahme zeigt den Genossen Stalin und den Volkskommissar für Landwirtschaft, Genossen Kutjef (der erste links) im Präsidium der Tagung.

Für bürgerliche Regierungen sind **Budgetberatungen besonders gefährlich. Mehr als ein Ministerkabinett hat sich bei solchen Gelegenheiten das Rückgrat gebrochen. In den Ländern der kapitalistischen Herrschaft ist der Etat eine Verkörperung der Bestrebungen der Herrschenden, die besitzlosen und unterdrückten Klassen unter die Steuerpresse zu zwängen. Das ganze Ausplünderungssystem der kapitalistischen Ausbeutung findet in den Budgets der bürgerlichen Regierungen den kraßesten Ausdruck.**

Genosse Brjuchanow teilte in seinem Referat eine interessante Tatsache mit: **Polen z. B. gibt für Verstärkung des Militarismus** und für die Zahlung der **Kriegsanleihen 40 Prozent** seines Budgets, Frankreich gibt zu **diesem Zweck 78 Prozent** und das „pazifistische" Amerika 49 Prozent **aus.**

Wie hoch sind die Ausgaben der USSR. für die Rote Armee?

Sie betragen **weniger als 8 Prozent des Gesamtetats.**

Mein Nachbar, Mitglied des Zentralen **Vollzugsausschusses**, rief darauf dem **Genossen Brjuchanow zu:**

„**Wir haben eben andere Waffen!**"

Kolonnen von neun- **und zehnstelligen Zahlen rücken vor,** um in der **Industrie und Landwirtschaft im bevorstehenden** Jahre neue Machtpositionen zu erobern.

Das Staatsbudget **von 1929/30, das dem versammelten** Zentralen Vollzugsausschuß zur Bestätigung **vorgelegt wurde,** beläuft sich auf 11 Milliarden 400 Millionen Rubel. **Im Vergleich zum** Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme **von 3,4 Milliarden Rubel.**

Dieses Wachstum des Staatshaushalts ist ein **zweifelloser** Beweis des Wachstums **der gesamten Volkswirtschaft.** Vergleicht man das Volkseinkommen **pro Kopf der Bevölkerung** mit dem Jahre 1913, so ergibt sich **im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 1928/29 ein** Mehr von 24 Prozent. **Im Jahre 1929/30 wird es aber im Vergleich zu 1913 ein** Mehr **von 32 Prozent ausmachen.**

Die Staatsschulden **der USSR. belaufen sich (für 1. Oktober 1929) auf 2 Milliarden Rubel. Am 1. Oktober 1930 wird sie auf** 3 Milliarden Schulden steigen.

Pro Kopf der Bevölkerung **berechnet, sind es 7 Rubel, während** in der Vorkriegszeit die **Schulden des Absolutismus (1913) pro** Kopf der Bevölkerung **38 Rubel betrugen. Die Haupteinnahmen** des Budgets **fließen nicht aus Steuerquellen.**

Wenn wir die Ausgaben **des Budgets der USSR. betrachten,** so wird uns klar, **daß wir es mit einem Budget der sozialistischen** Rekonstruktion der **Volkswirtschaft und mit einem Budget der** Kulturrevolution zu **tun haben. Aus dem Gesamtbudget werden** 6 500 000 000 Rubel für die Bedürfnisse der **Volkswirtschaft** verausgabt, 2 400 000 000 Rubel für **soziale und Kulturzwecke.** Ungefähr in der **gleichen Weise** werden auch **die Mittel des einheitlichen Finanzplanes des Landes** verwendet, **der zirka 19 Milliarden Rubel** beträgt. **Davon an Ausgaben für volkswirtschaftliche Zwecke 13 Milliarden Rubel, für soziale und Kulturzwecke zirka 4 Milliarden für Verwaltung usw. sind nur 2 Milliarden vorgesehen.**

Die Verwaltungsausgaben sind im **Vergleich zum** Vorjahr nur um 10 Millionen höher, und **im Gesamtbudget bilden sie nicht mehr 3 Prozent, sondern nur 2 Prozent der Gesamtausgabe.**

Weiße und gesunde Zähne. „Da ich schon seit Jahren meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont" und Ihrer „Chlorodont-Zahnbürste" pflege, so will ich Ihnen meine Anerkennung für Ihre Präparate entgegenbringen; denn meine Zähne sind so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum beneiden." **Karl Stein, Eberstadt a. d. Saar.**

Verantwortlich für Politik und Gewerkschaften Martin Franz, für Lokales, Sport und Feuilleton Albert Zwirner, für Inserate Arthur Hartert, sämtlich in Dresden. — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. — Druck: Peuvag, Druckereifiliale Dresden.

B. BEJLYGH ● L. PANTELEJEW **48** ●

SCHKID

DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1929

„Nur weg damit!" dachte er. Vorsichtig trennte er das Taschenfutter auf, schob das Messer in das Loch und ließ es durchgleiten. Es fiel lautlos in den hohen Schnee. Lenjka atmete auf, aber im gleichen Augenblick sah er, daß er sich nun erst recht was eingebrockt hatte. Einer der Begleiter hinter seinem Rücken rief:

„Donnerwetter! Ein Messer!"

Alles blieb stehen.

„Was ist?" fragte die bestohlene Frau.

„Ein Messer," wiederholte der Mann und hob es hoch in die Luft wie eine Trophäe. „Ein Messer hat er fallen lassen, der Gauner ... Ein Beweisstück ... Einen Mord haben sie vorgehabt, die Lausbuben ..."

„Banditen!" kreischte eine hagere Frau.

Alle beschleunigten den Schritt. Das Bewußtsein, nicht irgendeinen kleinen Dieb, sondern einen regelrechten Banditen abzuführen, erfüllte sie mit Stolz. Sie lächelten selbstzufrieden und schauten die wenigen Passanten, die beim Anblick des merkwürdigen Zuges stehen blieben, hochmütig von oben herab an.

Im Milizbüro hinter der Holzschranke saß ein Mann in grünem betreßtem Rock. An den Tischen weiter hinten saßen andere Männer. Vor der Schranke stand ein Milizsoldat, auf dem Kopf den Helm mit rotem Abzeichen, und ein kleines Mädchen in Filzstiefeln. Zwischen beiden ein Korb mit Sonnenblumenkernen. Das Mädchen weinte. Der Soldat sagte:

„Die machen einen ganz verrückt, Genosse Vorsteher. Kaum hat man sie weggejagt, dann sind sie wieder da ... Die hab ich heute fünfmal vom Trottoir weggewiesen ... Die Menschen haben keine Scham im Leibe ... Man weiß sich nicht mehr zu helfen ... Man wird verrückt ..."

Er machte eine verzweifelte Bewegung mit der Hand. Der Vorsteher sah das Mädchen mit müdem Blick an.

„Hast du einen Gewerbeschein?"

Das Mädchen weinte noch lauter und schrie:

„Nein ... Ich mach's nicht mehr, Onkelchen ..., mach's wirklich nicht mehr ..."

„Du kannst gehen," sagte der Vorsteher.

Mit einem Male war das Mädchen wie verwandelt. Es packte den Korb und rannte zur Tür.

Einer von Lenjkas Begleitern trat an die Schranke:

„Bitte, Genosse Vorsteher, da bring ich Ihnen einen Verbrecher. Auf frischer Tat geschnappt, mit Verlaub zu sagen. Ein Mörder, kann man wohl behaupten."

Auch die anderen traten näher und schleiften Lenjka heran. Der gab sich nach außenhin möglichst unabhängig, aber entrüstet tun und Krach schlagen, das brachte er nicht fertig. Der Vorsteher kniff die Augen zusammen und betrachtete ihn.

„Ein Mörder?" fragte er.

„Einfach Quatsch!" sagte Lenjka. „Die lügen ja. Glauben Sie ihnen nicht, Genosse ..."

Trotzdem wurde ein Protokoll aufgesetzt. Fünf Männer mußten es unterschreiben. Sie übergaben das Beweisstück, das Messer, standen noch eine Weile herum und gingen dann stolz davon.

Lenjka wurde hinter die Schranke geführt.

„Sag jetzt die Wahrheit, Jüngelchen. Wer war noch bei dir?"

„Ach, Genosse!" seufzte Lenjka und setzte sich auf einen Stuhl.

„Steh auf!" Der Vorsteher wurde böse. „Leugnen hilft dir nichts. Wer war bei dir? Warum hast du das Messer weggeworfen?"

„Ich hab das Messer nicht weggeworfen. Es ist von selber rausgefallen," antwortete Lenjka grob. „Warum quält ihr einen unschuldigen Menschen? Dafür könnt ihr noch vor Gericht kommen ..."

„Ich werde dir das Gericht noch zeigen! Durchsucht ihn!" rief der Vorsteher.

Zwei Milizsoldaten durchsuchten ihn. Sie fanden ein schmutziges Taschentuch, ein Stück Kreide, einen Kamm und einen Schlüssel.

„Wozu ist der Schlüssel?" fragte der Vorsteher.

Lenjka wußte selber nicht, wozu er den mit sich herumtrug; er wußte nicht einmal, wie er zu dem Schlüssel überhaupt gekommen war.

„Ich antworte nicht mehr," sagte er. „Wenn Sie mich für einen Banditen halten wollen, bitte. Ich bin ein ehrlicher Mensch. Ich besuche eine Sowjetschule."

Er hoffte, mit dem Wort „Sowjet" auf den Vorsteher Eindruck zu machen. Der lächelte bloß ironisch:

„Du gestehst also nicht? Gut! ... Tschitjakow, schaff ihn in die Zelle."

Der Milizsoldat faßte Lenjka an der Schulter und führte ihn in den Korridor. Am Ende des Korridors blieb er stehen, schloß eine Tür auf, stieß Lenjka hinein, sperrte zu und ging weg. Seine Schritte verhallten. Lenjka war allein in der dunklen Zelle. Ein trostloses Gitter schmückte das Fenster an der gegenüberliegenden Wand. Man sah, das Tageslicht war am Erlöschen.

Lenjka setzte sich auf die Holzpritsche und seufzte tief.

„Jetzt haben sie mich. Jetzt kann ich mir nicht mehr helfen. Mutter erfährt's bald. Alle erfahren's .... Herrgott ..."

Hier in der dunklen Zelle sah ihn kein Mensch. Er fing zu weinen an. Er weinte lange, legte sich dann auf die Pritsche und wollte schlafen.

„Aber gestehen, das tu ich nicht," dachte er. „Und wenn sie mich foltern, ich halte dicht."

Im Einschlafen dachte er:

„Gut, daß sie mich gefaßt haben und nicht Serjoschka. Der hält nicht dicht und schwatzt. Dem fehlt es an Charakter, trotzdem er so kräftig ist. Wenn ein Ding gedreht werden soll, zittern ihm die Hände. Ein Waschlappen."

Dann überkamen ihn Neid und Aerger, weil Serjoschka weggelaufen war und er hier in der dunklen, ungeheizten Zelle liegen mußte. Sicher hatte Serjoschka inzwischen Tee getrunken, jetzt saß er wohl neben der Lampe und las ein Buch ... Tante Raissa sitzt sicher dabei und strickt Pantoffeln für ihn; Lenjkas Mutter, die auch daneben sitzt, stopft einen Strumpf und seufzt:

„Wo bleibt nur Lenjachen? Es wird ihm doch wohl nichts passiert sein? ...."

Lenjka bekam Mitleid mit der Mutter. Es wurde ihm wieder ganz weinerlich zumute. Er dachte an all die Bitternisse seines Lebens. An den Vater, der stets nach Arznei roch, einen freundlichen Blick und einen stacheligen Schnurrbart hatte.

„Wäre der nur hier. Der würde mir helfen. Der würde ..."

Lenjka weinte bitterlich. Sein Vater konnte nicht hier sein. Sein Vater war 1919 in den Schneewäldern von Archangelsk erschossen worden.

Allmählich beruhigte er sich wieder.

„Sollen sie mich auch erschießen," dachte er im Einschlafen, „meinetwegen ... Ich halte dicht ..."

G Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen G

Freital-Potschappel

Schuhhaus Grabe
Verkaufsstelle für Schuhwaren der Firma L. Neustadt
Dresden-A.: Borsbergstr. 21
Freital: Unt. Dresdner Str. 98
3501

Pelze, Herrenartikel, Schirme
H. Lorenz
Am Markt 1
3500

Stahlwaren, Schleiferei
Spezialgeschäft P. Richter
Untere Dresdner Straße 78
3646

Carl Paul
Inh.: Walter Baer
Untere Dresdner Straße 56
Manufaktur- und Modewaren
3882

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Louis Köhler
Untere Dresdner Straße 62
3647

Hnulik
Das führende
Herren-Moden-Haus
5% Rabatt / gegenüb. d. Hofmühle
3875

Fleisch- und Wurstwaren
Max Zschachlitz, Leschützer Straße 43
3652

Leder — Felle — Därme
Julius Arnold
Untere Dresdner Straße 94
2968

Kolonialwaren, Feinkost
Bruno Schubert
Schulstraße, Ecke Kantstraße
3649

Roßschlächterei Curt Elering
Untere Dresdner Straße 101
3645

Lebensmittel Hellmuth Pilz
vordem Sorge
Untere Dresdner Straße 60
5 Prozent 5 Prozent
2967

Brot- und Feinbäckerei
R. Hirschfeld, Schulstraße 3
3650

Herrenhüte, Mützen, Filzwaren
Otto Heckheuer, Gutenbergstraße 1
3651

Vorteilhafte Einkaufsquelle
sämtlicher Herrenartikel, Filz- und Pelzwaren
Bruno Köper
Untere Dresdner Straße 118
Mitglied vom Rabatt-Sparverein Freital
3872

Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Schallplatten, Gerhard Nitsche,
Untere Dresdner Straße 81
3648

Freital Zauckerode

Max Köhnel, Kolonialwaren, Spirituosen, Weine, Rauchwaren, Farben, Wilsdruffer Str
3494

Schuh- und Filzwaren
Max Strobel, Wilsdruffer Straße 90
3493

Glückauf-Schänke
3492

Molkerei Walther
3496

Holz-, Kohlen- und Brikettshandlung
Richard Müller, Bergwerkstraße
3490

Hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren
Max Racke, Wilsdruffer Straße 187
3666

Fahrrad- und Motorradhandlung
Nähmaschinen, Sprechapparate
Reparaturwerkstatt
Richard Pretzsch, Wilsdruffer Str. 77
3491

Linoleum und Wachstuche, Bohnerwachs, Mop und Mop-Oel
Lack- und Farbenhaus „Emprema"
3497

Restaurant und eigene Fleischerei
Empfehle meine Lokalitäten
Max Klügel
Wilsdruffer Straße 130a Telefon 991
3498

Brot- und Feinbäckerei
Otto Wenzel, Wilsdruffer Straße 113
3495

Freital-Burgk

Talschänke im Kaitzbachtal
empfiehlt seine idyllisch gelegene Einkehrstätte
Straßenbahnen 6 und 15 Ida Krämer
3888

Kurt Knobloch, Burgker Str. 44
Zigarren-, Zigaretten- u. Tabak-Spezialgeschäft am Rathaus
3889

Weiß- und Feinbäckerei
Max Lippoldt
Zschiedger Straße 8
3869

Rabenau

Restaurant Sängerheim, Hauptstr. 2, jeden Sonntag Unterhaltungskonzert, Vereinszimmer
Besitzer: A. Wesel — Telefon 264
3460

Paul Morgenstern, Uhrmachermstr., Lager in Uhren, Gold- u. opt. Waren, Rabenau i. Sa.
3461

Bräuers Molkerei — Täglich frische Milch, Butter, Eier, Quark — Spez.: Flaschenmilch
3462

G. E. Hamann, Inh. Alfred Hamann
Textilwaren
Hauptstraße 19
3463

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Ritter, Bismarckstraße 10
3464

Weißig b. Freital

Café, Bäckerei, Konditorei
Willy Walther
3880

Gasthof „Zur Erholung"
Jeden Sonntag feiner Ball
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
3881

Freital-Deuben

Kaufhaus Fortuna
Obere Dresdner Straße 111
Größtes Spezialgeschäft für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung
Mitglied des Rabattsparvereins
4661

Kurt Mohn, An der Weißeritz 6
Fleisch- und Wurstwaren
4662

Zigarrenhaus Fischer
Weißeritztalstraße 11, gegenüber Sachsenplatz
3502

Kolonialwaren, Grünwaren
Jeden Freitag Schlachtfest
Markthalle Max Kleemann
Obere Dresdner Straße
3503

Bau- und Möbeltischlerei
Th. Schneider, Lange Straße
2968

Porzellan, Wirtschaftsartikel
P. Göpfert, Obere Dresdner Straße 100
2970

Freitaler Reinigungs-Anstalt
Inh.: Günther Köller
Obere Dresdner Straße 109, Fernruf 1006
Reinigt und färbt alles
2971

Bergkeller Deuben
Verkehrslokal der Arbeiter
Jeden Freitag Damenball
Sonntags groß. öffentl. Tanz
2969

Wurgwitz

Brot- und Feinbäckerei
P. Müller, Kesselsdorfer Straße 22
3653

Grünwaren, Kartoffeln, Kohlenhandlung
Otto Endler, Gartenstraße 33
5504

Gasthof Wurgwitz
Jeden Sonntag feiner Ball, eigene Fleischerei, Tel. 252 Oswald Becker
3655

Holz / Kohlen / Briketts
Walter Kotzsche
Am Bahnhof
3654

Bannewitz

Gustav Troll, Hauptstr. 73
3802

Metzger, Kolonialwaren
Hauptstraße 38
3801

Restaurant Amselgrund, Amselgrund Nr. 14
Lokal der organisierten Arbeiter
3800

Alma Roth, Hauptstraße 8
Manufakturwaren
3803

Bäckerei — Konditorei
Paul Wagner, Hauptstraße 37
3804

Zigarrenspezialgeschäft
Fritz Linsener, Hauptstraße 57
3805

Gasthof Bannewitz, Hauptstraße 30
Verkehrslokal d. organisierten Arbeiterschaft
3370

Lebensmittel, Spirituosen
Emil Schramm, Hauptstraße 67
3310

Freital-Döhlen

Gansauge
Manufaktur- und Modewaren, Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Linoleum, Schuhwaren, Gardinen, Bettfedern — Hauptstraße 36
3679

H. A. Pöllmann, Untere Dresdner Str. 120
Sämtliche Musikinstrumente
3866

Döhlener Hof
„Zur Roten Schänke"
Versammlungslokal der Arbeiterschaft
Jeden Sonntag feiner Ball
3987

Central-Apotheke
Allopathie — Homöopathie
Biochemie
Anfertigung sämtlicher Rezepte
Lieferant für alle Krankenkassen
4765

Schmiedeberg

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei, Kuchelfabrik
Arno Beyer, Lutherplatz 13
3458

Oswald Wolf, Pöpelstraße 11
empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren
3459

Coßmannsdorf

B. C. Ballsäle
Coßmannsdorf
Schönster Ausflugsort
Endstation der Straßenbahnen 1 und 22
3302

B. Meichsner, Inh.: Walter Meichsner
Schnitt-, Weiß- und Wollwaren
Hauptstraße 3
3303

Bäckerei und Konditorei
Rudolf Kunze, Otto-Römer-Straße 8
3304

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Paul Mühlbach, Hauptstraße 12
3305

Rippien

Arbeiter, Angestellte, deckt euren Bedarf bei Ernst Rehn, Rippien Nr. 61
3311

Hainsberg

Kolonialwaren
Margarete Neukirchner, Römerstraße 31
5791

Fleisch- und Wurstwaren
Hans Lohse, Fleischermeister, Dresdner Str. 2
3296

Tischler- und Polstermöbel, Textilwaren, Linoleum, Bettfedernreinig.
H. Böhme, Dresdn. Str. 18, Ruf 1165
3307

Haus- und Küchengeräte
Walter Franz, Rabenauer Straße 9
3306

Giltersee

Otto Muthorn, Dresdner Str. 75
Drogen / Farben / Kotelglas
5790

Bäckerei und Konditorei
Kurt Pöschel, August-Bebel-Straße 1
5788

Bäckerei — Konditorei
Ph. Fahrmann, Dresdner Straße 68
5789

Lebensmittel, Grünwaren
Eigene Schweineschlächterei
Kurt Kuhland, Bergstraße
5465

Ober Pesterwitz

Gaststätte Erholung
Paul Müller — Oeffentliche Fernsprechstelle
5615

Dippoldiswalde

Oberlausitzer Webwaren empfiehlt in bester Qualität Ella Gößler, Markt 43
5797

Charlotte Reichelt, Altenberger Straße 183
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
5798

Rinds- und Schweineschlächterei
Arthur Wenzel, Freiberger Straße 237
3450

Martin Thomschke, Herrengasse 38
Kolonialwaren
3451

Albert Baarmann, Schuhgasse
Fleischerei mit Motorbetrieb
3452

Fleisch- und Wurstwaren
Kurt Schreiber, Kirchgasse 14
3453

Kohlen- und Brikettshandlung
Richard Zimmermann, Freibauerstraße 305
3466

Reforme u. Musikalienhandlung Willy Böhme
Dippoldiswalde, Altenberger Straße 173
3467

Ar-Ni-Lichtspiele
Spielzeit von Freitag bis Sonntag
3468

Gasthaus Reichskrone — Ausflugsort
Paul Windisch, Niedertorplatz 294
3469

Zigarrenhaus [illegible] / Damenhüte
R. Hentschel
3470

Hedwig Flemming, Oberer Torplatz 147
Web- und Wollwaren
3471

Bernstadt

Richard Günzel, Lebensmittel
Markt 7
3488

Tharandt

Paul Wenzel, Wilsdruffer Straße 34
Lebensmittel — 5 Prozent Rabatt
3455

Louis Berthold, Johannisstraße, Eisenwaren, Werkzeuge, Wirtschaftsgeräte und Pumpartikel
Haus- und Küchengeräte
3456

A. Georgi, Julius-Vogt-Straße 10
Textilwaren — Konfektion
3457

Freiberg

Möbel aller Art kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Trinks, Burgstraße 24
2988

TuLi Turmhof-Lichtspiele
Täglich Vorstellung
2984

V. W. Haugensen, Getränke-Industrie
Schillerstr. 11, Freiberg i. Sa., Fernruf 2297
Alkoholfreie Getränke jeder Art
4760

Radio-Fachgeschäft
Ing. G. Endler, Kesselgasse 5
4765

Herren-Friseur und Bubikopfpflege
Max Möbius, Freiberg, Poststraße 18
4765

Paul Henker, Dammstraße 12
Kartoffelhandlung — Kolonialwaren
4782

Fahrräder, Nähmaschinen
Waschmaschinen, Wringmaschinen, Zubehörteile und Reparaturen
Br. Wirthgen, Burgstr. 13, Tel. 3029
4759

Obst, Gemüse und Südfrüchte
Fischwaren
Gottlob Neubert, Turnhallenkeller
Filialen: Oderaner Str. und Peterstraße
4784

Fahrräder ● Nähmaschinen
Wringmaschinen u. Spielwaren
Winter, Erbische Straße 28
2987

Trinkt einheimische Getränke
Bürgerliches Brauhaus, Freiberg
J. Piller, Böhmisches Brauhaus, Freiberg
2988

Brand-Erbisdorf

Arbeiter, besucht die
Astoria-Lichtspiele
Am Markt
2984

Arbeiter, kehrt ein in der Stehbierhalle
[illegible], Am Markt
2985

Biergroßhandlung und Fabrik alkoholfreier Getränke
Franz Trexler, Färberstr. 137
empfiehlt Biere der Radeberger Export- und Dresdner Feldschlößchen-Brauerei
2983

Herren- und Damen-Friseur
Georg Schraeter, [illegible]
2982

Oskar Schramm, Hauptstraße 99
Weiß- und Feinbäckerei
2977

Paul Greßmann
Hauptstraße 89
Grün- und Fischwarengeschäft
2978

Städt. Elektrizitätswerk
Brand-Erbisdorf
Eigene Installation ● Reichhaltiges Ausstellungslager ● Billigste Preise
2980

Paul Fiebe, Hauptstraße 91c
Weiß- und Feinbäckerei
2979

Motor- und Fahrräder sowie alle Art Fahrkarten, Klasse 1, 2 u. 3
Schörgenhofer & Weber, Hauptstr. 90
2976

Sparkasse u. Stadtbank Brand-Erbisdorf
Zeitgemäße Zinsen ● [illegible] ● Geldüberweisungsverkehr nach allen Orten Deutschlands ● Vermittlung aller sonstigen Bankgeschäfte
2981

Kemnitz Stetzsch

Möbelhaus Curt Menzer
Meißner Landstraße 116
Solide Möbel in jeder Preislage / Eigene Tischlerei — Teilzahlung / Sprechapparate — Schallplatten
3863

Bad und Restaurant zur Erholung
Kur- und Wannenbäder
Brückenstraße 7
3837

Adolf Brückner
Meißner Landstraße
Herren- u. Damenkonfektion, Strickwaren, Woll-, Weiß- und Schnittwaren
3838

Edwin Lehmann
Altstetzsch 7
Holz- und Kohlenhandlung
3858

Kaditz

Restaurant zur Hoffnung
Inh.: Emil Schmidt, Kaditz 26 / Verkehrslokal der Arbeiterschaft / Eigene Schweineschlächterei mit prima hausschl. Wurstwaren
3858

Klotzsche

Kohlenhandlung
Georg Groß
Hauptstraße 12
3806

Klotzsche-Rähnitz

Lindengarten
zu Rähnitz / Endstation der Linie 7
Jeden Sonntag öffentliche Ballmusik
3807

Friedersdorf

Kretscham mit Fleischerei
[illegible]
3485

Lina Kade
Lebensmittel [illegible]
Nr. 92
3484

Gustav Schubert
Bäckerei
3485

Dresden-N.

Porzellan, Steingut u. Kristall
A. Konrad Nachflg. E. Trepte
Hauptstraße 18

Dresden-Leuben

Max Schmalz
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Wernerstraße 44
3909

Radeburg

Volkswirtschaft Stadt Leipzig — mit Fleischerei
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft
4654

Gasthaus zur guten Quelle
Eigene Fleischerei Meißner Straße 113
4655

Georg Döhrn, Karolinenstr. 232b — Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
4656

Königsbrück

Eugen Martin, Mittelstraße 2
Besonders billig in Textilwaren und Trikotagen
3560

Radio-Hirsch, Markt
Elektro — Radio — Grammophone
3561

Ottendorf-Okrilla

Eugen Martin, Dresdner Straße 7
Besonders billig in Textilwaren und Trikotagen
3557

O. König, Werthschützstraße 1
Möbel, Gardinen, Polster- u. Lederwaren
3558

Kurt Wittig, Radeburger Straße 39
Kolonialwaren — Porzellan
3559

Leppersdorf

Fahrräder, Nähmaschinen
Reparaturen erledigt Mech. G. Steinert
3573